

2021  
DEUTSCHER  
TANZPREIS

# Heide-Marie Härtel

FESTSCHRIFT



2021  
DEUTSCHER  
TANZPREIS

# Heide-Marie Härtel

Preisverleihung am 23. Oktober 2021  
im Aalto-Theater Essen

FESTSCHRIFT

VORWORT /  
PREFACE

Der Deutsche Tanzpreis ist der renommierteste Preis für den Tanz in Deutschland. Er wird jährlich seit 1983 vergeben. Gegründet wurde der Preis von Ulrich Roehm und dem Deutschen Berufsverband für Tanzpädagogik e.V. (DBfT).

Seit 2018 wird der Deutsche Tanzpreis durch den Dachverband Tanz Deutschland verliehen. Mit dem Preis werden überragende Persönlichkeiten des Tanzes in Deutschland geehrt. Das künstlerische Schaffen der Choreograf\*innen und Tänzer\*innen steht im Mittelpunkt; gleichwohl können auch Persönlichkeiten anderer Bereiche des Tanzschaffens vorgeschlagen werden. Zudem sollen herausragende Interpret\*innen und Ensembles wie auch besondere Entwicklungen in der Tanzlandschaft gewürdigt werden. Dies kann sich auf zukunftsorientierte Initiativen, modellhafte Konzepte oder auf außergewöhnliche Produktionen beziehen. Schirmherr ist Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

Preisträgerin des Jahres 2021 ist Heide-Marie Härtel, künstlerische Leiterin des Deutschen Tanzfilmstudios Bremen. Aus Anlass der Preisverleihung versammelt diese Festschrift die Laudatio, Grußworte von Wegbegleiter\*innen und die Biografie, begleitet von aktuellen Portraitfotos.

Die Preisverleihung findet am 23. Oktober 2021 im Aalto-Theater Essen im Rahmen einer festlichen Gala statt. Die Laudatio auf Heide-Marie Härtel hält die Journalistin Claudia Henne.

The German Dance Award is the most prestigious dance prize in Germany. It has been awarded annually since 1983. The Dance Award was initiated by Ulrich Roehm and the German Professional Association for Dance Education (DBfT).

Since 2018, the German Dance Award has been awarded by the Dachverband Tanz Deutschland. The Award honours outstanding personalities in the field of dance in Germany. Although the focus is on the artistic work of choreographers and dancers, personalities who have made contributions in other areas of dance may also be nominated. Similarly, outstanding performers and ensembles or special developments in the dance scene can be honoured as well. These may include future-oriented initiatives, exemplary concepts and extraordinary productions.

Prof Norbert Lammert, former President of the German Bundestag, is the patron of the event.

The 2021 recipient is Heide-Marie Härtel, Artistic Director of the German Dance Institute Bremen. To mark the occasion of the award ceremony, this commemorative publication includes the laudation, greetings from associates and a biography, accompanied by current portrait photos.

The award ceremony will be held at the Aalto Theatre in Essen on 23 October 2021 as part of a festive gala. The laudation for Heide-Marie Härtel will be given by journalist Claudia Henne.

# GRUSSWORT / GREETING

Dr. Andreas Bovenschulte, Bürgermeister,  
Präsident des Bremer Senats und Kultursenator /  
Mayor, President of the Bremen Senate and  
Senator for Culture

Die künstlerische Vita von Heide-Marie Härtel verweist auf eine wirkungsmächtige Tanztradition, für die Namen wie Susanne Linke, Reinhild Hoffmann, Urs Dietrich und Johann Kresnik einstehen. Aus gutem Grund hat die 71-Jährige verschiedentlich bemerkt, das neue Tanztheater sei „nicht in Wuppertal, sondern in Bremen erfunden worden“. Sieben Spielzeiten währte die Zusammenarbeit der ausgebildeten Balletttänzerin am Theater Bremen mit dem großen choreografischen Erneuerer Johann Kresnik, den Intendant Kurt Hübner im Jahr 1968 zum Direktor des Tanzensembles gemacht hatte. Kresniks kolossal kraftvolles, oftmals auch verstörendes politisch-ästhetisches Wirken wertet Heide-Marie Härtel als „Paukenschlag der Moderne“ – und zugleich als später unerreichte Versöhnung von Körper- und Gesellschaftsgeschichte.

Die zweite staunenswerte Laufbahn der gebürtigen Saarländerin begann mit dem Erwerb einer Kamera aus einer städtischen Pfandleihe. Mit ihrer Unterstützung – und getragen von einer hohen Beobachtungsgabe – hat Heide-Marie Härtel, die nach ihrer aktiven Zeit als Tänzerin in Bremen Kulturwissenschaft studierte, sehr viel Gutes für die Stadt bewirkt, in der das neue Tanztheater erfunden wurde: Ab 1982 entstanden in ihrer Regie etliche ambitionierte Theateraufzeichnungen und Tanzfilme für TV-Sender. 1988, zehn Jahre nach ihrem Abgang von der Bühne, begründete sie mit Susanne Schlicher das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen, eine einmalige Einrichtung, die auf Abertausenden von Medien historische Choreografien vor dem Vergessen bewahrt.

Als künstlerische Leiterin dieses weltweit größten Tanzfilmarchivs ist Heide-Marie Härtel zur engagierten Sachwalterin eines kulturellen Gedächtnisses avanciert, das nicht nostalgisch verfährt, sondern kostbare Spielformen der Vergangenheit für die Gegenwart fruchtbar machen will. Dass dieser explizit politischen Künstlerin die höchste Ehrung zuerkannt worden ist, die hierzulande für Tanz vergeben wird, würdigt eine bewegte und bewegende Erinnerungsarbeit, deren Bremer Spuren beträchtlich sind. Herzlichen Glückwunsch zu dieser ebenso verdienten wie großartigen Auszeichnung!

Heide-Marie Härtel's artistic vita bears witness to an influential dance tradition, as evidenced by names such as Susanne Linke, Reinhild Hoffmann, Urs Dietrich and Johann Kresnik. With good reason, the 71-year-old has remarked on several occasions that the new dance theatre was “not invented in Wuppertal, but in Bremen”. The collaboration between the trained ballet dancer at the Bremen Theatre and the great choreographic innovator Johann Kresnik, whom artistic director Kurt Hübner had made director of the dance ensemble in 1968, lasted seven seasons. Heide-Marie Härtel refers to Kresnik's colossally powerful, often disturbing political-aesthetic work as a “drumbeat of modernity” — and at the same time as a reconciliation of bodily and social history that would later be unattained.

The second astonishing career of the Saarland native began with the acquisition of a camera from a municipal pawnshop. Having taken up cultural studies in Bremen after ending her active dance career, Härtel used that camera — and her extraordinary gift of observation — to do a lot of good for the city in which the new dance theatre was invented: from 1982 onwards, she directed several ambitious theatre recordings and dance films for TV stations. In 1988, ten years after leaving the stage, she and Susanne Schlicher founded the German Dance Film Institute Bremen, a unique institution that saves historical choreographies from oblivion on thousands and thousands of media.

As the artistic director of the world's largest dance film archive, Heide-Marie Härtel has become the committed custodian of a cultural memory that does not act nostalgically, but rather aims to make precious records of the past a fruitful tool for the present. The fact that this explicitly political artist is receiving the highest honour awarded to people on the dance scene in this country is a tribute to a moving work of remembrance, the traces of which in Bremen are considerable.

Congratulations on this deserved and outstanding award!



# GRUSSWORT / GREETING

Prof. Monika Grütters MdB, Staatsministerin  
bei der Bundeskanzlerin, die Beauftragte der  
Bundesregierung für Kultur und Medien /  
Minister of State to the Federal Chancellor,  
Federal Government Commissioner for  
Culture and the Media

„Es gibt kein Wissen, ohn' es zu bewahren“, soll Dante Alighieri einmal gesagt haben. Doch wie bewahrt man das Wissen über eine der flüchtigsten aller Kunstformen, den Tanz? Wie bewahrt man nicht nur eine Choreografie, sondern auch das, was den modernen Tanz ausmacht: Ausdrucksfähigkeit, Persönlichkeit und Haltung?

Heide-Marie Härtel brachte die Erfahrung einer eigenen Karriere als Tänzerin ein, als sie 1979 begann, die künstlerische Arbeit und die kulturpolitische Wirkung der Tanzsparte am Bremer Theater filmisch zu dokumentieren. Mit der Gründung des Tanzfilm-institutes 1988 legte sie den Grundstein für den Aufbau eines der größten europäischen Medienarchive über den Tanz. Doch ist das Bewahren und Digitalisieren von Beständen nur eine Seite der Tätigkeit. Das Institut versteht sich auch als Partner der Tanzszene und ist international bestens vernetzt. So ist es heute sowohl das Gedächtnis als auch ein bedeutender Vermittler der Tanzkunst aus Deutschland.

Das ist vor allem dem beharrlichen Engagement und großen Können Heide-Marie Härtels zu verdanken. Die Auszeichnung mit dem Deutschen Tanzpreis ist eine hochverdiente Anerkennung ihres Wirkens, zu der ich ihr herzlich gratuliere.

Dante Alighieri is believed to have said: “To have heard without retaining does not make knowledge”. But how do you retain knowledge about one of the most ephemeral of all art forms — dance? How do you preserve not only a choreography but also that which defines modern dance: expressiveness, personality and posture?

Heide-Marie Härtel brought to bear the experience of her own career as a dancer when she began documenting the artistic work and the cultural and political impact of the dance department at the Bremen Theatre on film in 1979. With the establishment of the Dance Film Institute in 1988, she laid the foundations for the creation of one of Europe's largest media archives dedicated to dance. However, the preservation and digitization of collections is only one aspect of the Institute's work. It also regards itself as a partner of the dance scene and stands out for excellent international connections. Today, therefore, it is both the memory and an important mediator of the art of dance in Germany.

This is thanks mainly to the unwavering commitment and great skill of Heide-Marie Härtel. The German Dance Award is a well-deserved recognition of her work, on which I congratulate her warmly.

# GRUSSWORT / GREETING

Vorstand Dachverband Tanz Deutschland /  
Board of the Dachverband Tanz Deutschland

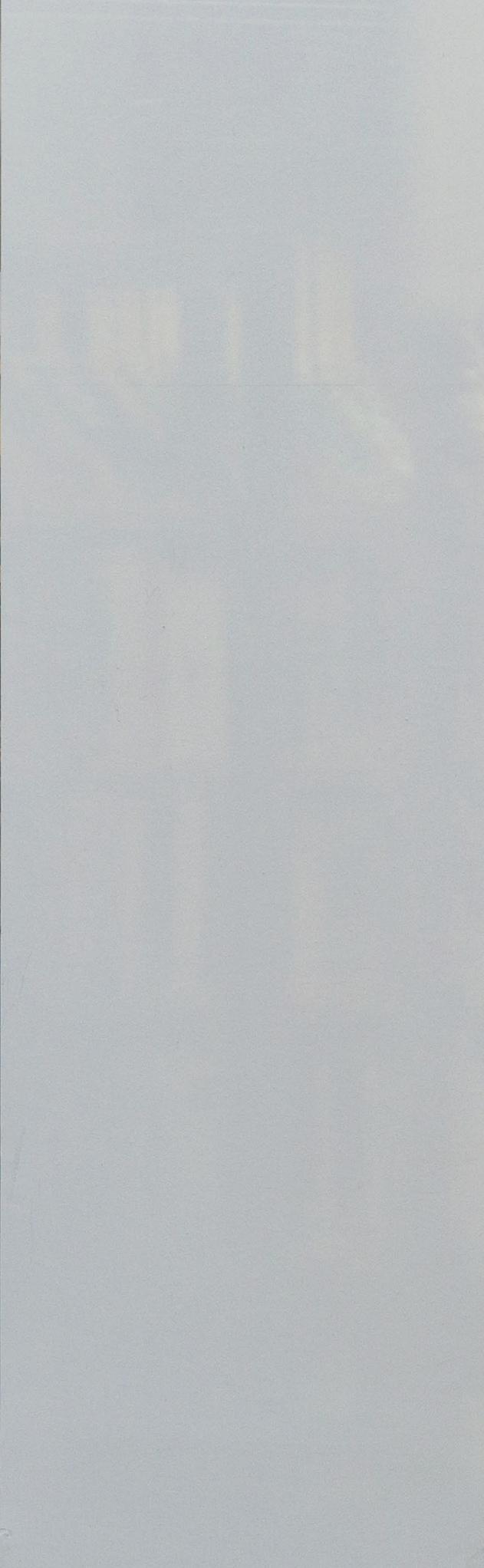
Liebe Heide-Marie, die Ehrung gilt Deinem Engagement für die Tanzdokumentation und den Tanzfilm – doch sie zeichnet Dich auch als kulturpolitische Netzwerkerin aus. Seit der Gründungsphase des Dachverband Tanz Deutschland – damals Ständige Konferenz Tanz – engagierst Du Dich für unser Anliegen, mit einer Stimme für den Tanz zu sprechen. Die Präsenz des Tanzes in den Medien, die Sichtbarkeit nicht nur im Moment der Aufführung, sondern dauerhaft in den filmischen Dokumenten: Das ist Dein Thema.

Diese Aspekte so hochzuhalten wie die Förderung der aktuellen künstlerischen Arbeiten, gehört zu Deiner Mission in unseren Vorstandstreffen und in den großen Runden mit den Mitgliedern. Dafür hast Du bei der Umsetzung unserer Ziele, in Gesprächen mit Politiker\*innen und Kulturverwaltungen immer geworben. Nimmermüde bist Du oft von Bremen weit gefahren, um an unseren Versammlungen in Berlin, Düsseldorf, München oder andernorts teilzunehmen und für die Anliegen der Archive zu sprechen. Du hast die Mitglieder des Dachverbandes immer wieder nach Bremen eingeladen, um im Deutschen Tanzfilminstitut zu zeigen, wie Tanzgeschichte lebendig wird. Ob für die Bremer Tanzszenen oder für Tanzschaffende aus der ganzen Republik – mit dem Tanzfilminstitut hast Du einen Ort geschaffen, der Künstler\*innen verbindet, zur kulturpolitischen Arbeit ermutigt, zu Ideen und Konzepten anregt. Mit diesem Ort und mit Deinem Wirken verbindet sich auch die Weitergabe Deiner politischen Erfahrung an die nächsten Generationen der Tanzschaffenden. All dies und mehr zeichnet Deine Arbeit aus und soll für den Tanz noch lange erhalten bleiben. Herzlichen Glückwunsch zum Deutschen Tanzpreis 2021!

Dear Heide-Marie, this award focuses on your commitment to documenting and filming dance, but it also distinguishes you as an outstanding networker within the realm of cultural policy. Since the founding phase of the Dachverband Tanz — then Ständige Konferenz Tanz — you are committed to our cause of speaking with one voice for dance. The presence of dance in the media, its visibility not only during a performance, but also permanently documented on film, is your focus.

To uphold these aspects in the same way as the promotion of current artistic works, is part of your mission in our board meetings and at the large sessions with our members. You have always promoted this in the implementation of our goals and in discussions with politicians and cultural administrators. You never tired of traveling far from Bremen to attend our meetings in Berlin, Düsseldorf, Munich or elsewhere, and to highlight the concerns of the archives. Time and again you invited the members of the Dachverband to Bremen to show how dance history comes alive at the German Dance Film Institute. Whether for the Bremen dance scene or for dance professionals from all over Germany, the Dance Film Institute you have created is a place that connects artists, encourages cultural-political work, and inspires new ideas and concepts. This place and your work are also connected with passing on your political experience to future generations of dance professionals. Your work is characterised by all of this and more, and will hopefully continue to benefit the dance scene for a long time to come. Congratulations on receiving the German Dance Award 2021!





**MEHR  
PERSPEKTIVEN /  
SOME MORE  
PERSPECTIVES**

Claudia Henne, Kulturjournalistin und  
Tanzkritikerin / Cultural journalist  
and dance critic

Liebe Heide-Marie Härtel, als ich erfahren habe, dass Dir der Deutsche Tanzpreis 2021 zugesprochen worden ist, dachte ich, ja, das passt, das ist fällig, längst fällig. Als Du mir Deinen Wunsch mitteiltest, ich solle doch bitte die Laudatio halten, da habe ich abgewunken ...

Nein, ich verlasse jetzt diese Einleitung, denn die wiederholt sich über die Jahre bei der Tanzpreisverleihung, wenn Laudatorinnen und Laudatoren das Wort ergreifen. Weg damit. Woher ich das weiß? Weil mir das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen zur Vorbereitung dieser Laudatio seine Aufzeichnungen der Festakte der vergangenen Jahre zur Ansicht überlassen hatte. Nach längerem Hin und Her habe ich Ja gesagt und nun stehe ich hier oben, und Du sitzt da unten und, Hand aufs Herz, hätten wir beide je gedacht, uns so gegenüber zu sitzen, zu stehen: Du als Preisträgerin des wichtigsten deutschen Tanzpreises – und ich als Laudatorin? Nein.

Ich werde Dich, Deine Arbeit, Dein Leben – das ich ohne Arbeit nicht kenne und ich glaube, das gibt es auch nicht ohne ... Ich werde Dir zu Ehren Bilder aufrufen und aneinanderreihen so wie am Schneidetisch – nein, heute ist es der digitale Schnitt am Bildschirm –, an dem Du viel Zeit Deines Lebens verbracht hast und sicher noch verbringen wirst. Und wir beide immer wieder gemeinsam.

MEIN IMAGINÄRER FILM GILT EINER FRAU, DIE EIN BILDERIMPERIUM GESCHAFFEN HAT UND HÜTET WIE IHREN AUGAPFEL: DAS DEUTSCHE TANZFILMINSTITUT BREMEN.

#### BILD NR. I

Die steinerne Trutzburg in bester Bremer Lage, am Wall, beherbergt seit 2004 die größte Tanzfilmsammlung der Welt. Das ehemalige Bremer „Polizeihaus“, so steht es noch in goldenen Lettern an der Fassade geschrieben, wirkt wie eine Festung. Geht man durch kleine Passagen hinein, öffnet sich ein Innenhof, ein Atrium und gibt den Blick frei auf die Bremer Stadtbibliothek, ein modernes offenes Gebäude, das Menschen jeden Alters, jeder Hautfarbe auf der Suche nach Lesestoff besuchen. Das heißt, wer an einem der Bildschirme im hinteren Teil des Tanzfilminstituts bei der Arbeit sitzt, darüber nachdenkt, wie wohl aus den Aufzeichnungen von Choreografen, aus Interviews mit Tänzern, Choreografen, Tanzschülern und -pädagogen, mit Kritikern und Experten undso weiter – und mitgesprochen sind hier selbstverständlich wir Frauen –, also wer darüber nachdenkt, wie daraus ein interessanter Film montiert werden könnte, der schaut auf das geschäftige Treiben im Innenhof, in die Stadtbibliothek. Eine inspirierende Aussicht, wie ich aus eigener Anschauung weiß.

40.000 Medieneinheiten haben sich über die Jahrzehnte im Bremer Tanzfilminstitut angesammelt, und ich zitiere die institutseigene Website:

„Sie dokumentieren den Bühnentanz seit den 1960er Jahren in Deutschland und weltweit, auf 8-Millimeter, VHS, DVD und digitalen Datenträgern. Etwa die Hälfte

davon haben die Leiterin Heide-Marie Härtel und ihr Team in wechselnden Besetzungen selbst in TV-Qualität produziert. Hinzu kommen Aufzeichnungen aus dem Bestand von Choreografen und Tänzern sowie Nachlässe. Außerdem unzählige Archivalien: Plakate, Fotografien, Programmhefte, Musikbücher.“

Wer diese Räume betritt, kann aus dem Vollen schöpfen und sich darauf verlassen, dass Heide-Marie Härtel auch in schwierigen Fällen weiterhelfen kann und eine Idee hat, wo sich das gesuchte Material finden lassen könnte. Ich habe bei der gemeinsamen Arbeit immer wieder darüber gestaunt, wie viele Bilder, Namen, Tanzaufführungen, Zusammenhänge, wie viel Geschichte und wie viele Geschichten diese Frau im Kopf hat. Ich habe ihr selten etwas Neues erzählen können. Unter denen, die Archive in Deutschland leiten, nimmt sie eine besondere Stellung ein: Sie hat selbst für Archivgut gesorgt, Jahr für Jahr eigene Aufzeichnungen von Tanzstücken hinzugefügt.

#### BILD NR. 2

Alltag im Tanzfilminstitut. Am Vormittag kommen nach und nach die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ein Kernteam mit wechselnden Satelliten – und machen sich ans Werk. Ich zitiere erneut:

„ ... zur Sammlung, Bewahrung, Aufbereitung und Produktion von audiovisuellen Tanzdokumenten.“

In der Etage ist immer Bewegung, herrscht geschäftiges Treiben und wenn Fremde auch nicht durchschauen, was da gerade an einem der vielen Arbeitsplätze, an den Monitoren, Ausspielgeräten etc. passiert: Hier wird angenommen, sortiert, gespeichert, digitalisiert, produziert, sprich Tanzgeschichte gesammelt und gemacht.

Dazwischen wuselt die Chefin. Schaut hier nach dem Rechten, gibt dort Anweisungen, geht ans Telefon, empfängt Gäste und ist auf dem Sprung ... es gibt ja so viel zu tun. Aber am liebsten, das ist mein Eindruck, sitzt Heide-Marie Härtel vor dem Bildschirm, mittlerweile vor vier Bildschirmen, und sucht, findet, schneidet, verwirft und verschwindet – nicht mehr so richtig ansprechbar – buchstäblich in der Tanzgeschichte, die auch ihre Geschichte ist. Die Zeit spielt keine Rolle mehr, und am schönsten sind die Abendstunden, wenn es wirklich still geworden ist, bis die Augen nicht mehr wollen und der Magen anfängt zu laut zu knurren.

#### BILD NR. 3

Wenn in den Abendstunden oder am Wochenende mein Telefon klingelt und ich die Bremer Nummer erkenne, ahne ich, was kommt. Ich werde gebraucht: Kannst Du ... und am besten gleich. Dann ist etwas schiefgelaufen, oder das angekündigte Interview musste vorgezogen werden oder, oder ... Nicht, dass Sie jetzt einen falschen Eindruck bekommen. Das passiert nicht jedes Jahr, aber immer mal wieder. Wie 2017, als Heide-Marie

Härtel an der Reihe *Zeugen des Tanzes* saß. Ich stieg in den Zug, wie immer wartete sie am Bahnhof, und das geräumige Auto, in das auf jeden Fall das komplette Equipment für Filmaufnahmen passen muss, rollte in die Tiefgarage, Treppen hoch, und schon waren wir mitten drin. Es ging um die Portraits von Klaus Geitel, Berliner Musik- und Ballettkritiker, einem der letzten deutschen Großkritiker, und von Johann Kresnik. Die Interviews waren geführt, das Material vorbereitet. Wir konnten loslegen. Die Arbeit von Johann Kresnik kannte ich gut aus seiner Berliner Zeit in den 90er Jahren an der Volksbühne und war inzwischen gelangweilt von seinem choreografischen Theater mit den vorhersehbaren Knobelbechern, der grob zusammengeschusterten, ideologisch einfach gestrickten Gesellschaftskritik. Kresnik verließ sich zu sehr auf Kresnik. Aber als wir uns Arbeiten aus seiner Bremer Zeit, *Kriegsanleitung für jedermann*, entstanden 1970 als politisches Lehrstück, oder *Schwanensee AG* von 1971 anschauten, da war nicht zu übersehen, was er damit meinte, wenn er nach Pasolini „den Körper in den Kampf werfen“ wollte. Mich hat die Wucht seiner getanzten Theaterbilder umgehauen. Ja, der Bergbauernbub aus Kärnten, dieser kompakte, sprunggewaltige Tänzer, hatte Wut im Bauch und Bilder im Kopf. Wir tauchten in sein Lebenswerk ein. Die Zeit verging wie im Fluge.

Als Kresnik Monate später nach Bremen kam, um sich das Portrait anzuschauen, war er gerührt und überrascht. An manches konnte er sich nicht mehr erinnern. Und das ist es, was dieses Tanzfilmarchiv so einzigartig macht: Der Tanz, diese flüchtige Kunst, erscheint wieder, kann erneut angeschaut, angehalten und zurück gespult werden – zur Erinnerung, zur Analyse, zur „Re-Konstruktion“, als Rohmaterial für einen neuen Tanz-Film. Die Aufzeichnung ist kein Original, sondern etwas Eigenes. Keine Frage. Trotzdem ist sie als Erinnerungswerkzeug einfach wunderbar und bietet vielleicht nicht mehr als eine Notation, aber auf jeden Fall mehr Perspektiven.

#### BILD NR. 4

Als Johann Kresnik am 27. Juli 2019 überraschend starb, war Heide-Marie Härtel tief getroffen. Die beiden kannten sich lange und gut. Denn – und das wissen viele nicht – sie war Tänzerin. Als sie während ihrer Ausbildung in Köln 1968 das Stück *Paradies?* sah, in dem sich Kresnik mit Rudi Dutschke beschäftigte, war für die politisierte Härtel klar: „Ich will zu Kresnik.“ Nicht zu Pina Bausch. Sie kam 1971 zum Theater Bremen, an das Intendant Kurt Hübner den verrückten Kresnik geholt hatte. In seinen Stücken wurde ja nicht nur das Ballett geschlachtet, sondern auch der amerikanische Imperialismus und die alten und neuen braunen Herren. Kresnik brachte die heftigen politischen Kämpfe ohne Wenn und Aber auf die Bühne. Das war nach ihrem Geschmack.

1978 traf Härtel eine folgenreiche Entscheidung: Sie legte die Tanzschuhe beiseite. Sie ging an die „rote“ Uni Bremen, stürzte sich ins Studium und beschäftigte sich „nebenbei“ mit der Filmtechnik und der Frage: Wie kann, wie muss, wie will ich Tanz filmen? Schon ein Jahr später drehte sie über Gerhard Bohners Stück *Die Dinge in meiner Hand* ihren ersten Film. Sie wurde für die Videobetreuung der Sparte Tanz am Bremer

Theater engagiert. Ich weiß nicht, ob sie damals schon wusste, dass sie ihr Lebensthema gefunden hatte. Auf jeden Fall stand sie fortan hinter der Kamera, saß im Schnitt, in der Produktion. Und wie immer mit voller Kraft voraus. 1988 gründete sie mit Susanne Schlicher das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen als Non-Profit-Organisation, angedockt an die Universität Bremen. In den nüchternen Räumen und Gängen der Uni fanden sich namhafte Choreografen ein, kamen Tanzwissenschaftler, Tänzer, Journalisten vorbei, Leute, die sie für ein Projekt engagiert hatte. Ich war eine von denen.

BILD NR. 5

Für mich ist Heide-Marie Härtel die Frau mit der Kamera auf der Schulter, immer ganz hinten postiert. Oft auf einem Podest, um über die Köpfe des Publikums hinweg die Aufführung aufzeichnen zu können. Sie musste mit wenig Licht, mit technischen Problemen, unvorhersehbaren Situationen vor Ort und mit wenig Schlaf zurechtkommen. Und natürlich mit sehr wenig Geld. Sie brauchte ja wenigstens jemanden zusätzlich für den Ton, auch dem konnte sie wenig bieten. Prekär war damals noch nicht der gebräuchliche Begriff für diese immerwährende Unterfinanzierung. Self-made women and men – gut ausgebildet und schlecht bezahlt, auf und hinter den Bühnen – bevölkerten die zeitgenössische bundesdeutsche Tanzszene. Daran hat sich nicht so viel geändert. Aber die Ex-Gewerkschafterin Härtel wusste längst, dass nur etwas anders wird, wenn man sich zusamm tut. 2006 war sie unter den Gründerinnen und Gründern des Dachverband Tanz Deutschland und ein Jahr später entstand der Verbund Deutscher Tanzarchive. Verbandsarbeit ist nicht vergnügungssteuerpflichtig, und man macht sich nicht nur Freunde. Heide-Marie Härtel ist für ihren Eigensinn und ihre Hartnäckigkeit bekannt.

BILD NR. 6

Anfang Februar 1996 verbrachte ich ein Wochenende in Bremen. In den Räumen der Universität schauten wir Filme an, gingen die Vorträge durch, denn am 18. März flogen wir auf Einladung des Goethe-Instituts nach Tokio, um dort *Tanz in Deutschland im 20. Jahrhundert* vorzustellen. Für Heide-Marie Härtel, die seit 1992 im Auftrag des Goethe-Instituts durch die Welt reiste und die Geschichte und Gegenwart des Deutschen Tanztheaters vorstellte, war das nichts Neues. Aber ich kam aus dem Staunen nicht heraus, als wir uns im Park Tower einfanden und unser Gastgeber Tokio Gas offenbar so gut geworben hatte, dass der Saal voll war mit Tanzbegeisterten, die auf unsere Ausführungen, aber vor allen Dingen auf die Filmbeispiele warteten. Die Videokassetten gab Heide-Marie Härtel nicht eine Sekunde aus der Hand, was ich übertrieben fand, aber ihre Befürchtung, die könnten über Nacht kopiert werden, war vielleicht nicht ganz aus der Luft gegriffen. Wir trafen auf ein aufmerksames und sehr kenntnisreiches Publikum. Ich lernte die japanische Sitte kennen, mit kleinen Gastgeschenken bedacht zu werden oder mit dem Handschlag Visitenkarten zugesteckt zu bekommen. Wer aus der Kulturszene hatte damals schon eine Visitenkarte? Wir staunten, wie wenig Tokioter Englisch sprachen und konnten nur hoffen, mit dem Fingerzeig ein Essen ausgewählt zu haben, das

uns auch schmeckte. Das Goethe-Institut überließ uns Zimmer in seiner großzügigen Immobilie mit Park und uns uns selbst. Das wurde in Kyoto nicht besser ... aber die japanische Kultur/Gesellschaft hat uns tief beeindruckt. Und das enorme Interesse am Deutschen Tanz.

#### BILD NR. 7

Aus der Partnerschaft mit dem Goethe-Institut entwickelte sich 1992 in Zusammenarbeit mit 3sat die Edition *Tele-Tanzjournal*, die alle zwei Jahre in 90 Minuten das Tanzgeschehen in Deutschland präsentierte – analog zu den jeweiligen Spielzeiten. 90 Minuten aktuelle „Tanzberichterstattung“ im Fernsehen. Davon können wir heute nur träumen. Die Produktion war jedes Mal ein Parforceritt, viel Stoff und viele Diskussionen, auch Streit, und immer die Zeit im Nacken.

Aktuelle Tanz-Produktionen aufzeichnen, das Archiv aufbauen, Geld aufreiben, Netze spinnen – Härtel war in alle Richtungen unterwegs: auf dem europäischen Parkett im Rahmen des EU-Projekts *Terpsychore*, einem europäischen Archiv-Netzwerk zur Rettung des audiovisuellen Erbes in Europa; auf dem internationalen Parkett mit dem Modellprojekt *Dance on Demand* im Auftrag der National Library Singapur.

All diese Erfahrungen kommen heute denen zugute, die ihr Material zur Restaurierung und Digitalisierung nach Bremen geben, darunter das Hamburg Ballett. Ich zitiere John Neumeier:

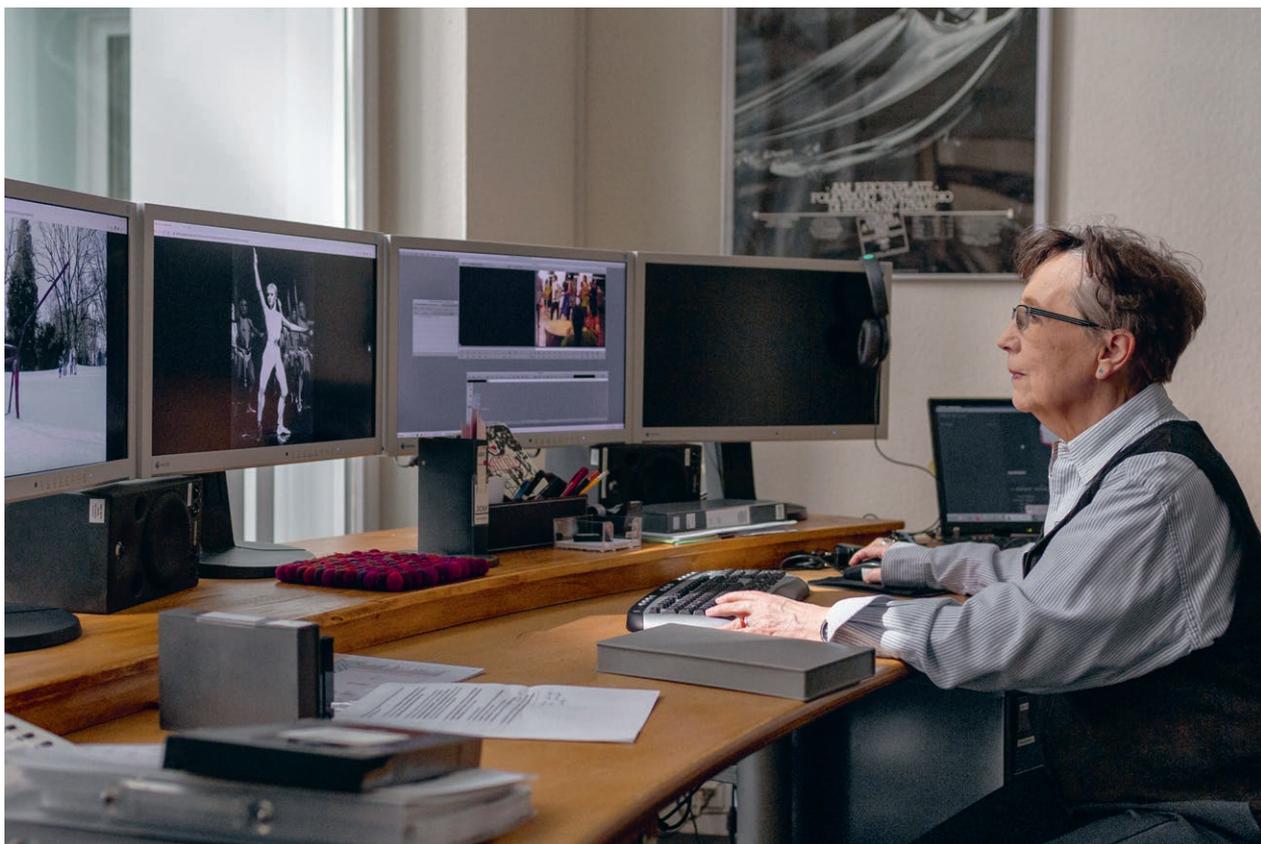
„Die Professionalität und Hingabe, die Aufgaben und Inhalte bestmöglich umzusetzen, war immer das herausragende Merkmal bei allen Projekten. Nur mit diesem großen Verständnis für den Tanz und dem stetigen persönlichen Engagement ist das so erreichbar ...“

Mit anderen Worten: Wir haben es mit einer Unermüdlichen zu tun, mit einer Kämpferin, einer Tanzbesessenen.

#### BILDER, DIE FEHLEN

... das „Funkkind“ bei Tante Christa im Radio Saarbrücken; das Funkenmariechen, die erste Fotokamera; die Köchin ... und nicht zu vergessen und ganz wichtig: der immer volle Kühlschrank im Tanzfilminstitut.

Liebe Heide-Marie, Du hast wie andere vor Dir, z. B. Kurt Peters, einfach losgelegt, gemacht und durchgehalten. Du hast das Tanzfilminstitut verteidigt, unter anderem gegen sparwütige Kulturpolitiker, es erweitert, modernisiert und Du hast jungen Leuten die Chance gegeben und gibst sie ihnen weiterhin, bei Dir zu arbeiten und dieses Leben mit und für die bewegten Bilder vom Tanz kennen- und lieben zu lernen. Dafür herzlichen Dank!



Dear Heide-Marie Härtel, when I learned that you would be awarded the German Dance Award 2021, I thought: yes, this makes sense; it is time — past time, in fact. And when you told me you would like me to give the laudation, I initially declined ...

No, I am abandoning this introduction now, because it has been repeated by several laudators over the years at the Dance Award ceremony. Away with it. How do I know it has been said before? Because the German Dance Film Institute Bremen gave me some recordings of past ceremonies to look at in preparation for this laudation. After lots of back and forth, I finally said yes and now I am standing up here and you are sitting down there and, honestly, would we ever have thought that we would end up sitting/standing opposite each other like this: you as the laureate of the most important German dance award — and me as a laudator? No.

To honour you, your work, your life — which I have never known to exist without work, and I don't think it does ... I will retrieve images and string them together just as you do at the editing table — no, today it is a digital edit on the screen. Indeed, editing is an activity on which you have spent so much of your time and will certainly still spend more on throughout your lifetime, and it is an activity the two of us have worked on together time and again.

MY IMAGINARY FILM IS DEDICATED TO A WOMAN WHO CREATED AN EMPIRE OF IMAGES AND GUARDS IT LIKE HER EYEBALL: THE GERMAN DANCE FILM INSTITUTE BREMEN.

IMAGE NO. 1

Since 2004, the world's largest dance film collection has been housed in a castle "Am Wall", a prime location in Bremen. The former Bremen "Polizeihaus" (municipal police headquarters) — a title that is still proclaimed in golden letters on the facade — looks like a fortress. Upon entering through its narrow passages, an inner courtyard or an atrium opens up and reveals the Bremen City Library, a modern, open building that people of all ages and ethnicities come to in search of reading material. This means that anyone working at one of the screens at the back of the Dance Film Institute thinking about how to make an interesting film from the choreography recordings, the interviews with dancers, choreographers, dance students and teachers, critics and experts, and so on is looking out over the hustle and bustle of the inner courtyard and into the city library. An inspiring view, as I know from my own experience.

The Bremen Dance Film Institute has accumulated some 40,000 media units over the decades, and here I quote the Institute's own website:

"They document stage dance in Germany and worldwide since the 1960s, on 8-millimetre film, VHS, DVD and digital media. Director Heide-Marie Härtel and her changing team produced about half of these themselves in TV quality. There are also various recordings from the inventories of choreographers and dancers as well

as numerous estates and countless archival materials: posters, photographs, programme booklets, music books.”

Whoever enters these rooms may draw from the full and can always rely on Heide-Marie Härtel for help, even in difficult cases she has at least an idea where the materials sought might be found. During our work together, I have always been amazed at how many pictures, names, dance performances, contexts, how much history and how many stories this woman keeps in her head. I have seldom been able to tell her anything new. She occupies a special position among those who manage archives in Germany: she has provided a significant amount of the archival material herself, adding her own recordings of dance pieces year after year.

IMAGE NO. 2

Everyday life at the Dance Film Institute. In the morning, the staff members — a core team with a number of changing satellite members — arrive one by one and get to work. I quote again:

“... to collect, preserve, process and produce audiovisual dance documents.”

There is always movement on the floor, a certain hustle and bustle, and even if strangers don't understand what is going on at one of the many workstations, monitors, playback devices, etc., here, media are accepted, sorted, stored, digitised, produced, in other words, dance history is collected and made.

In between, the boss bustles about — looking after things here, giving instructions there, answering the phone, welcoming guests — always on the go ... there is so much to do. But my impression is that Heide-Marie Härtel prefers to sit in front of the screen, or rather four screens, searching for, finding, cutting, discarding and literally losing herself in dance history, which is also her history. Time ceases to exist, and the evening hours, when it gets really quiet, are the best — until her eyes go on strike and her stomach starts to growl too loudly.

IMAGE NO. 3

When my phone rings in the evening or at the weekend and I recognise the Bremen number, I have an inkling of what's coming. I am needed: Can you ...? and preferably right away. Something has gone wrong, or a planned interview had to be pulled forward or, or ... I don't want to give you the wrong impression, now. This doesn't happen every year, but every now and then. For example, in 2017, when Heide-Marie Härtel was working on the *Zeugen des Tanzes* (Dance Witnesses) series. I got on the train; as always, she was waiting at the station, and the car, which definitely had to be spacious enough to fit in all of the equipment for filming, rolled into the underground car park; up the stairs we went, and we were already in the middle of things. This time it was about the portraits

of the Berlin music and ballet critic Klaus Geitel, one of the last major German critics, and those of Johann Kresnik. The interviews had been conducted, the material prepared. We were ready to get started. I was very familiar with Johann Kresnik's work from his days at the Berlin Volksbühne in the 1990s and had become bored in the long run by his choreographic theatre with its predictable jackboots, its crudely cobbled-together, ideologically simplistic social critique. Kresnik relied too much on Kresnik. But when we looked at the works from his Bremen period, e.g. *Kriegsanleitung für jedermann* (The People's Guide to War), created in 1970 as a political didactic piece, or *Schwanensee AG* (Swan Lake Inc.) from 1971, there was no mistaking what he meant when, echoing Pier Paolo Pasolini, he wanted "to throw the body into the fight". I was blown away by the force of his danced theatre images. Yes, this mountain farmer's boy from Carinthia, this compact, powerful dancer, had a belly full of rage and a head full of images. We immersed ourselves in his life's work. Time flew by.

When Kresnik went to Bremen months later to watch his video portrait, he was moved and surprised. There were some things he could no longer remember. And that is what makes this dance film archive so unique: dance, that fleeting art, reappears, can be rewatched, paused and rewound — as a reminder, for analysis, for "re-construction", as raw material for a new dance film. The recording is not an original, but rather something of its own. No question. Nevertheless, it is simply wonderful as a memory tool, offering perhaps no more than a notation, but definitely a greater number of perspectives.

#### IMAGE NO. 4

When Johann Kresnik died unexpectedly on 27 July 2019, Heide-Marie Härtel was deeply affected. The two had known each other long and well, because — and many people do not know this — she used to be a dancer. When, during her training in Cologne, she saw the piece *Paradies?* (Paradise?) in 1968, in which Kresnik addressed the attack on Rudi Dutschke, the politically aware Härtel realised: "I want to work with Kresnik." Not Pina Bausch. In 1971, she came to the Bremen Theatre, to which artistic director Kurt Hübner had brought the loony Kresnik. After all, it was not only the ballet that was slaughtered in his pieces, but also American Imperialism and the old and new brown masters. Kresnik brought the violent political battles onto the stage without any ifs or buts. That was just to her liking.

In 1978, Heide-Marie Härtel made a momentous decision: she put aside her dancing shoes. She went to the "leftist" University of Bremen, threw herself into her studies and occupied herself "on the side" with film technology and the question of "how can I, how must I, how do I want to film dance?". Just one year later, she shot her first film about Gerhard Bohner's piece, *Die Dinge in meiner Hand* (The Things in My Hand). She was hired to provide video support for the dance division at the Bremen Theatre. I don't know whether she already knew then that she had found her life's theme. In any case, from then on, she stood behind the camera, sat at the editing table and in production. And, as always, it was full steam ahead. In 1988, she and Susanne Schlicher founded the

German Dance Film Institute Bremen as a non-profit organisation partnered with the University of Bremen. In the austere rooms and corridors of the university, renowned choreographers gathered, dance scholars, dancers, journalists came by, people she had hired for a project. I was one of them.

IMAGE NO. 5

For me, Heide-Marie Härtel is the woman with the camera on her shoulder, always positioned at the very back. Often on a podium so as to be able to record the performance over the heads of the audience. She has had to cope with poor lighting, technical problems, unpredictable situations on site and lack of sleep — and, of course, with very little money. At the very least, she needed someone to do the sound, but she couldn't pay much even for that. Precarious was not the common term back then for this perpetual state of underfunding. The contemporary German dance scene was populated by self-made women and men — well-educated and poorly paid, on and off the stage. Not that much has changed. But Heide-Marie Härtel, an ex-unionist, knew long ago that the only way things would change was if people worked together. In 2006, she was among the founders of the Dachverband Tanz Deutschland (umbrella organisation for dance in Germany), and a year later, she helped establish the Verbund Deutscher Tanzarchive (association of German dance archives). Association work is not subject to entertainment tax, and you don't always make friends. Heide-Marie Härtel is known for her stubbornness and tenacity.

IMAGE NO. 6

At the beginning of February 1996, I spent a weekend in Bremen. In the rooms of the university voilà, we watched films and reviewed lectures, because on 18 March we were to fly to Tokyo at the invitation of the Goethe-Institut to present *Dance in Germany in the 20th Century*. This was nothing new for Heide-Marie Härtel, who had been travelling the world on behalf of the Goethe-Institut since 1992, showcasing the history and presence of German dance theatre. I, however, could not help but be amazed when we arrived at Park Tower and our host Tokyo Gas had apparently advertised the visit so well that the room was full of dance enthusiasts waiting for our lectures, but above all for the film samples. Heide-Marie Härtel did not allow the video tapes leave her hand for a second, which I thought was excessive, but her fear that they might be copied overnight was perhaps not entirely unsubstantiated. We were met by an attentive and very knowledgeable audience. I was introduced to the Japanese customs of presenting guests with small gifts and receiving business cards during a handshake. Who on the cultural scene even had a business card back then? We were astonished at how few Tokyoites spoke English and could only hope that we had picked a meal we would like by pointing at the menu. The Goethe-Institut offered us rooms at their spacious property which also had a park and left us to ourselves. This was also the case in Kyoto ... but we were deeply impressed by the Japanese culture/society and the enormous interest in German dance.

IMAGE NO. 7

In 1992, the partnership with the Goethe-Institut developed into the *Tele-Tanzjournal* edition in cooperation with 3sat, which devoted 90 minutes of broadcasting time every two years to covering German dance — analogous to the respective seasons. Ninety minutes of current “dance reporting” on TV. We can only dream of that today. Each time, the production was a tour de force, with a wealth of material and many discussions, even arguments, and always a race against time.

Recording current dance productions, further developing the archive, raising money, establishing networks — Heide-Marie Härtel was moving in all directions: on the European scene as part of the EU *Terpsichore* project, a European archive network established to preserve Europe’s audiovisual heritage; on the international scene with the *Dance on Demand* model project on behalf of the National Library Singapore.

Today, those who send their materials to Bremen for restoration and digitisation, e.g. the Hamburg Ballet, reap the benefits of all this experience. To quote John Neumeier:

“The professionalism and dedication to implementing the tasks and content in the best possible way has always been the outstanding feature in all projects. This can only be achieved through this great appreciation of dance and constant personal commitment ...”

In other words: We are dealing with someone tireless, a fighter, someone who is obsessed with dance.

MISSING IMAGES

... the “Funkkind” at Tante Christa at Radio Saarbrücken; the “Funkenmariechen”, the first camera; the cook ... and last but by no means least, the always well-stocked fridge at the Dance Film Institute ...

Dear Heide-Marie, like others before you such as Kurt Peters, you just got going, you did it and held out. You expanded and modernised the Dance Film Institute and defended it against austerity-minded cultural policymakers, and you gave and continue to give young people the chance to work for you and to get to know and love this life with and for the moving images of dance. Thank you so very much for that!

TANZEN IST DENKEN,  
LEBEN IST TANZEN /  
DANCING IS THINKING  
AND LIVING IS DANCING

Prof. Dr. Annelie Keil im Gespräch mit Heide-Marie Härtel im  
Deutschen Tanzfilminstitut Bremen am 14. April 2021 /

Prof. Dr. Annelie Keil in conversation with Heide-Marie Härtel  
at the Deutsches Tanzfilminstitut Bremen, 14 April 2021

ANNELIE KEIL Liebe Heidi, jetzt freue ich mich, mit dir über etwas zu reden, was mich selber in meiner Arbeit an der Universität sehr bewegt hat und ich nehme jetzt zum Anfang einen unserer gemeinsamen Freunde, Rudolf zur Lippe, den Philosophen. Eines seiner letzten Bücher hieß *Das Denken zum Tanzen* zu bringen. Und meine wunderbare Erfahrung mit dir war eben genau das: „Aus dem Tanzen ins Denken und vom Denken ins Tanzen“.

HEIDE-MARIE HÄRTEL Ich hatte nie das Gefühl, Tanzen ist etwas anderes als Denken, Denken mit dem Körper. Als ich zwölf oder dreizehn Jahre alt war, in einer privaten Ballettschule, sagte meine Lehrerin einmal, ich solle jetzt mit Ausdruck tanzen. Das empfand ich als eine Beleidigung, denn für mich war Tanzen so wie Denken, das brauchte nichts extra. Es hatte die Gliederung, Struktur, es hatte einen Ausdruck von sich aus, wie wenn man spricht.

ANNELIE KEIL Tanzen ist eben auch das Fühlen mit dem Körper und es ist das Handeln mit dem Körper. Also das, was die Geistes- und Sozialwissenschaften in der Moderne fragten: „Wie kriegen wir Denken, Fühlen und Handeln zusammen?“. Wenn man die Geschichte des Denkens anguckt und wie die Leute heute denken, kriegt man das Grauen, da muss man das Denken endlich mal zum Tanzen bringen, also das Fühlen und das Handeln, diese Komplexität. Nirgendwo finde ich das so ausgedrückt wie im Tanz. Übrigens anders als in der Malerei und anders als auch in der Musik.

HEIDE-MARIE HÄRTEL Beim Tanzen kann man genau fühlen: Wahrnehmung ist nicht, dass man etwas fixiert, sondern man umkreist es. Wahrnehmung ist Bewegung. Ob ich das mit den Augen tue hinter einer Kamera oder ob ich auf der Bühne oder privat zuhause im Wohnzimmer tanze, es schult jede und jeden, Wahrnehmung als Bewegung zu begreifen. Daraus kann Choreografie entstehen oder eine Art des Denkens, die sich nicht fixiert auf etwas.

ANNELIE KEIL Der Tanz ist für mich eine immer wieder neue Art, Kultur in sich selber aufzunehmen. Welche Rolle hat das für deine eigene Lebensentwicklung gespielt, immer denkend, handelnd aber auch tanzend unterwegs zu sein?

HEIDE-MARIE HÄRTEL Tanzen war für mich als Kind nicht eine Sache, bei der man einfach Spaß hatte, sondern mit der hat man wirklich gelebt. In der Ausbildung zeigte sich dann, wie sehr diese technischen, diese ästhetischen Stile im Tanz auch hunderte Jahre von Geschichte in sich tragen. Das heißt, man war auch Teil dieser ganzen Körpergeschichte, die beim klassischen Ballett mit Ludwig XIV. begann. Bei allen Tanztechniken gibt es diese Analogien zur Körpergeschichte. Das hat mich sehr interessiert. Meinem Körper hat das Tanzen, glaube ich, ganz gut getan. Was ihm dann nicht mehr so gut tat, war die Mediengeschichte. Die schweren Kameras haben mir meine Schultern kaputt



gemacht – nicht das Tanzen. Das Wechseln zur Kamera war für mich aber nicht der große Sprung.

Mitte der 70er Jahre hörte man in Westdeutschland auf, Stücke zu tanzen, die alle anderen schon vorher getanzt haben. Es gab immer weniger klassische Repertoire-Pflege, sondern die Stücke wurden entwickelt an Stadt- und Staatstheatern und dann teilweise nur zehnmal gezeigt. Dann waren sie wieder weg. Gerade hier in Bremen, wo Hans<sup>1</sup> Kresnik mit dem politischen Tanztheater anfang und Stücke über brisante, aktuelle Themen wie den Vietnamkrieg, die Rassenproblematik in den USA, später Ulrike Meinhof oder Frida Kahlo auf die Bühne brachte. Wir dachten damals, niemand wird uns später glauben, dass es funktioniert, dass man mit Tanz etwas bewegen kann, auch in der Gesellschaft. Dass man sie zur Disposition stellt, die Körpermodelle, die Körper als Spiegel gesellschaftlicher Geschichte. Was hat man mit uns gemacht! Das habe ich ja dann bei dir gelernt und auch bei Rudolf zur Lippe: Dass man mit unseren Körpern wirklich etwas gemacht hat, was System hat, jenseits der Ballett- und Tanzgeschichte. Diese Verbindung hat mich immer interessiert. Ein wichtiges Motiv für mich, hinter die Kamera zu gehen.

ANNELIE KEIL Seitdem es Menschen gibt, haben sie getanzt, auf unterschiedliche Weise. Arbeitstänze, Befruchtungstänze, wenn man sich die schamanischen Kulturen anguckt, da spielt der Tanz, die Beweglichkeit, die Ausdruckfähigkeit des Körpers eine große Rolle. Und es gibt für jeden Menschen eine innere Geschichte der Körperlichkeit. Eines meiner Arbeitsfelder heute ist der Umgang mit demenziell Erkrankten mit Musik. Musik nennen wir einen Königsweg. Aber der hängt mit der bewegten Körperlichkeit zusammen! Wie dement die Menschen auch sein mögen, sie fangen an, mit dem Fuß zu wippen. Das heißt, wir erinnern uns, indem wir Tanzbilder sehen. Es gibt eine Erinnerungskultur der Körperlichkeit: das, was uns adressiert wurde und das, was ich selbst im Alter nochmal frei machen kann. Dafür etwa mache ich mit dementen Menschen Disko.

HEIDE-MARIE HÄRTEL Ich hatte das große Glück, schon im Kindergarten mit Leuten zusammenzukommen, die mich zum Tanzen brachten, so dass ich mich heute noch erinnere, wie das war. In England gibt es Tanz als Schulfach! Das gibt's alles bei uns immer noch nicht – trotz Royston Maldoom, was immer man von ihm hält. Aber die Grundtechniken, auf die man dann immer wieder zurückgreifen kann als Möglichkeiten – daraus kann ja wieder was Neues entstehen –, die sind uns alle total fremd in den Schulen oder den Universitäten.

Ein Beispiel: Katharina, hier drüben hinter der Kamera, und ich haben klassisches Ballett gelernt; das werden wir nie wieder vergessen! Mit 80 stellen wir uns an eine Stange, und du wirst sehen, dass – entsprechend deinem Denken –, eine bestimmte Strukturierung von Bewegung, eine Strukturierung nicht nur von körperlichen Formen, sondern auch eine von Energie, unglaublich belebend sein kann!

ANNELIE KEIL Wichtig aber ist: Es darf auch an der Stange die Trauer aufkommen, dass ich das, was ich mal konnte, nicht mehr kann! Gleichzeitig habe ich die Fähigkeit, mich darüber zu freuen, dass ich oder du oder wer auch immer die Möglichkeit hatte, diese Erfahrung mit Tanz zu machen. Ich zum Beispiel mit Leistungssport. Nach dem Herzinfarkt war das weg, aber bis heute kann ich mich, im Reha-Sport, an diese Lust erinnern, meine Fechtübungen oder den guten Start beim 100-Meter-Lauf hinzukriegen! Ich nenne das die Geschwisterlichkeit von Stärken und Schwächen, von Kompetenz und Verlust der Kompetenz. Deswegen sind wir ja geistige Wesen, dass wir in der Erinnerung auch Freuden mit Tränen begleiten können.

Du hättest ja auch sagen können, du bleibst nur beim Tanz. Aber du hast – so wie Rudolf sagt, „das Denken zum Tanzen bringen“ – dein Leben immer wieder zu Totentänzen, zu Hochzeits-Tänzen ... also, du hast ja unmögliche Tanzfiguren auch gemacht! Was war dieser besondere Impuls, in den üblichen Qualifikationsprozess einzusteigen: Wenn man denkt oder beruflich denken will, dann sollte man an der Universität studieren? Was war dieser Impuls, im lebenstänzerischen Sinne?

HEIDE-MARIE HÄRTEL Na, das war ja auch schon während meiner Tänzerinnen-Tätigkeit, dass ich immer dachte, ich muss verstehen, was dahinter steckt, und zwar im doppelten Sinne: nicht nur, was dahintersteckt, was wir da gerade machen, sondern in welchen Kontexten wir das gerade machen. Ich hatte ein Buch in der Hand noch während meiner Zeit hier im Bremer Theater, *Geistige und Körperliche Arbeit* von Alfred Sohn-Rethel. Ich habe es verschlungen und wahrscheinlich keinen Satz verstanden! Aber es versprach mir, dieses Problem zu verstehen: dass ich in meiner Jugend darauf reduziert wurde, eine Tänzerin zu werden und nicht ein Studium zu machen, was ich eigentlich auch wollte.

Mein Vater hat als Handwerker gearbeitet, als Maurer, er war im Grunde ein Intellektueller vom Kopf her. Es war für mich immer ein Problem, dass seine körperliche Arbeit offensichtlich nicht so viel wert war wie geistige Arbeit. Ich wollte immer wissen: Wie kommt es zu dieser unterschiedlichen Bewertung von Arbeiten? Für mich hatte das eine Gleichwertigkeit – zumindest im Tanz und in dieser ganzen ausgearbeiteten, jahrhundertealten Ästhetik mit all ihrer Komplexität! Dann gab es im dritten Semester meines Sport- und Kunst-Studiums eine Veranstaltung von dir, Annelie Keil, die hieß *Zur politischen Ökonomie – Erziehung als System körperlicher Dressur und Zerstörung proletarischer Öffentlichkeit*. Das war mein Thema!

ANNELIE KEIL Dieses Tanzfilminstitut hier ist ein Quell, ein Reichtum an Dokumentationen. Wie können wir Dokumentationszentren für die Erinnerungsarbeit, aber auch für die intellektuelle, gefühlsmäßige Beweglichkeit der Menschen wieder neu nutzen? Auf dem Kulturschatz wollen wir ja nicht sitzen bleiben ... ?

HEIDE-MARIE HÄRTEL Auf keinen Fall will man darauf sitzen bleiben! Als die Fotografie erfunden wurde vor fast 200 Jahren, hat sich die Malerei total verändert! Die Maler

hatten plötzlich das Gefühl, befreit zu sein von der Dokumentationspflicht und konnten sich ganz neu äußern. Sie mussten keine Portraits mehr malen, und es musste nicht mehr korrekt sein im Sinne von einfachem Abbild. Interessanterweise hat sich zu der Zeit, als der Film erfunden wurde, vor 125 Jahren, der Tanz befreit von der eigenen Dokumentationspflicht. Die Freiheitsbewegungen im Tanzbereich, in Amerika und in Deutschland zu Beginn des letzten Jahrhunderts, haben viel damit zu tun, dass man plötzlich wusste: Ich muss mir das gar nicht mehr sofort merken oder aufschreiben, es gibt ja den Film!

All das, was hier im Tanzfilminstitut ist, ist eigentlich ein Befreiungsakt für den Tanz, um etwas Neues zu machen! Deshalb müssten wir viel besser darauf achten. Wir haben dann immer auch die Möglichkeit, uns an dem, was da ist, zu stoßen und zu sagen: Da hat jemand eine inhaltliche Idee, aber wie hat er's umgesetzt? Man kann sich inspirieren lassen.

**ANNELIE KEIL** Wie geht es weiter? Wie können wir, nicht nur in Zeiten der Pandemie, sondern insgesamt diese große aufklärerische Seite des Tanzes wieder mehr in unsere Bildungsarbeit einbinden? Bei Viktor von Weizsäcker, dem Mediziner, heißt es sinngemäß: Wie bringen wir, im Leben, die Vergangenheit durch die Gegenwart in die Zukunft? Was sind für dich die drei interessantesten oder wichtigsten Aufgaben, die du heute dem Tanz und aber auch der Dokumentationsarbeit, die du machst, gibst? Die drei wichtigsten Botschaften oder – ja, Hoffnungen?

**HEIDE-MARIE HÄRTEL** Ich wünsche mir, dass der Tanz so ernst genommen wird, dass er, wie andere Künste auch, seine kulturpolitische Bedeutung neu erfahren kann! Wir haben in Deutschland pro Jahr ungefähr 300 bis 400 Neuproduktionen, die vielleicht fünf- bis zwanzigmal aufgeführt werden. Eine Traditionspflege zumindest im Filmdokument dieser Kreationen muss zu einer verbindlichen Aufgabe der Theater werden. Wir brauchen wieder einen Theaterkanal der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten! Und der dritte Punkt ist natürlich, dass Tanz in die Schule gehört! Zu den Kindern gehört! Dass Tanz zu einer Kulturtechnik wird wie Schreiben, Lesen und Rechnen.

1. Menschen seiner näheren Umgebung nannten Johann Kresnik Hans.





ANNELIE KEIL Dear Heidi, I am looking forward to talking to you about something that moved me a lot in my work at the university — I want to start with one of our mutual friends, the philosopher Rudolf zur Lippe. One of his last books is called “*Das Denken zum Tanzen zu bringen*” (Making Thought Dance). And my wonderful experience with you was exactly that: “From dancing to thinking and from thinking to dancing”.

HEIDE-MARIE HÄRTEL I never felt that dancing is anything other than thinking — thinking with the body. When I was twelve or thirteen and attending a private ballet school, my teacher once said I should now start to dance with expression. I perceived this as an insult, because for me dancing was like thinking; it didn't need anything else. It had the organisation, structure, it had an expression of its own, just like speaking.

ANNELIE KEIL Dancing is also feeling with the body and it is acting with the body. As the humanities and social sciences have asked throughout modernity: “How do we combine thinking, feeling and acting?”. If you look at the history of thought and how people think today, you will be terrified; you finally have to make thought dance. That means feeling and acting – this complexity. Nowhere do I find this expressed as well as it is in dance. There, it is expressed differently than in painting or in music.

HEIDE-MARIE HÄRTEL When you are dancing, it allows you to feel with precision: perception is not fixating on something but circling around it. Perception is movement. Whether I do this from behind the camera or whether I dance on stage or in my own living room, it trains everyone to understand perception as movement. This can give rise to a choreography or a way of thinking that is not fixated on something.

ANNELIE KEIL For me, dance is an always new way of absorbing culture. What role does this play in your own life, for your own life development, always thinking and acting but also dancing?

HEIDE-MARIE HÄRTEL For me as a child, dancing wasn't something that you just had fun doing — it was something you truly lived with. My training then revealed just how much history these technical, these aesthetic dance styles also contain within them — hundreds of years of it. That is, you were also part of this whole history of the body, which began in the time of Louis XIV in the case of classical ballet. In all dance techniques, there are these analogies to the history of the body. I was very interested in that. I think dancing did my body a lot of good. What didn't do it so much good was media history. The heavy cameras damaged my shoulders — dancing didn't. But switching to the camera wasn't the big leap for me.

In the mid-1970s, people in West Germany stopped dancing pieces that everyone else had already danced before. Less and less emphasis was placed on maintaining the classical repertoire. Instead, pieces were developed at city and state theatres and then

sometimes performed as little as ten times before disappearing. Especially here in Bremen, where Hans Kresnik started political dance theatre and presented pieces about explosive, current topics such as the Vietnam War, the racial issues in the USA and later about Ulrike Meinhof and Frida Kahlo. At the time, we thought: no one will believe us later that this works, that dance can make a difference, even in society. That they can be put up for negotiation, the body models, the bodies as a mirror of social history. The things they did to us! That's what I learned from you and also from Rudolf zur Lippe: that they really did something systematic with our bodies, something that went beyond ballet and dance history. This connection has always interested me and was an important reason for me to move behind the camera.

ANNELIE KEIL As long as people have been around, they have danced in different ways. Work dances, fertility dances, if you look at the shamanic cultures, dance, flexibility, the expressiveness of the body play a big role there. And every human being has an inner history of physicality. One of the areas in which I work today is the application of music in treating people with dementia! We call it a panacea. But it is connected with the physicality of movement! No matter how badly someone is suffering from dementia, they will start to tap their foot when they hear music. That means that we remember in that we see dance images. There is a culture of remembering physicality, both that which was trained and that which I myself want to release again in old age, for example by hosting a disco for people with dementia.

HEIDE-MARIE HÄRTEL I was very fortunate to encounter people who got me dancing as early as kindergarten, so I still remember what that was like. In England, dance is a school subject! We still don't have that — despite Royston Maldoom, whatever you may think of him. But the basic techniques, which we can always fall back on as possibilities — from which something new can arise —, are totally alien to us in schools and universities.

For example, Katharina behind the camera here and I are trained in classical ballet. We will never forget that! At 80, we'll stand at the barre and you will see how much this has to do with your thinking, that a certain structure of movement — a structuring not only of physical forms but also of energy — can be incredibly invigorating!

ANNELIE KEIL But it's important that I can also grieve at the barre that which I am no longer able to do! At the same time, I am capable of being happy that I or you or whoever had the opportunity to have this experience with dance. Take me and competitive sports, for example. After the heart attack, it was all over for me, but to this day, in rehab sports, I can remember that desire to get my fencing drills down or to get off to a good start in the 100-metre dash! I call this the siblinghood of strengths and weaknesses, of skill and loss of skill. That is why we are spiritual beings — the joys in our memories can also be accompanied by tears.

You could have decided to just stick with dance. But time and again — as Rudolf says, “making thought dance” — you turned your life into death dances, wedding dances... well, you also did impossible dance figures! What was behind this particular impulse to enter into the usual qualification process: if you think or want to think professionally, you should study at a university? What was it that drove you to carve out a life in dance as a profession?

HEIDE-MARIE HÄRTEL Well, even during during my time as a dancer, I always thought I had to understand what was behind it all — in a double sense: not just what was behind what we were doing at the time but the contexts in which we were doing it. I was reading a book during my time here at the Bremen Theatre, *Intellectual and Manual Labour* by Alfred Sohn-Rethel. I devoured it and probably didn't understand a single sentence! But it promised to help me understand this problem: that in my youth I was reduced to becoming a dancer rather than pursuing a degree, which is what I actually wanted to do. My father worked as a tradesman, as a bricklayer, but he was actually an intellectual at heart. It was always problematic for me that his physical work was obviously not as valuable as intellectual work! I always wanted to know how these different valuations of work arise. For me they were equal — at least in dance and in this whole elaborate, centuries-old aesthetic with all its complexity! Then during the third semester of my sports and art studies there was a course by you, Annelie Keil, which was called “On the political economy: education as a system of physical drills and the destruction of the proletarian public sphere”. That was right up my alley!

ANNELIE KEIL This Dance Film Institute here is a source, a wealth of documentation. How can we make new use of documentation centres for memory work and for the intellectual, emotional flexibility of people? After all, we don't want to simply sit on this cultural treasure... ?

HEIDE-MARIE HÄRTEL We definitely do not want to sit on it! When photography was invented almost 200 years ago, painting changed completely! Painters suddenly felt that they had been freed from their mandate to document things and were able to express themselves in a completely new way. They no longer had to paint portraits, and their works no longer had to be correct in the sense of simply being a likeness. Interestingly, at the time film was invented — 125 years ago —, dance freed itself from its own mandate to document. The freedom movements on the dance scene in America and in Germany at the beginning of the last century had a lot to do with the fact that people suddenly knew: I don't have to remember or write this down right away, it's all on film!

Everything here at the Dance Film Institute is actually an act of liberation for dance to create something new! That is why we should be paying a lot more attention to it. We then have the opportunity to take exception to that which already exists and say: someone had an idea in terms of content, but how did they implement it? We can be inspired.

ANNELIE KEIL What's next? How can we integrate this great enlightening side of dance into our educational work to a greater degree — not only during the pandemic, but also in general? The physician Viktor von Weizsäcker once wrote: How do we bring the past through the present into the future in life? What are the three most interesting or most important objectives that you assign to dance and the documentation work you do today? The three most important messages or — yes — hopes?

HEIDE-MARIE HÄRTEL I hope that dance will be taken so seriously that it— like other arts— can experience its cultural and political significance in a renewed fashion! In Germany we have around 300-400 new productions per year, which are performed maybe five to twenty times each. The cultivation of tradition, at least in the form of video documentation of these creations, must become obligatory for theatres. We need a theatre channel on public television again! And the third point, of course, is that dance belongs in schools. It belongs with the children! That dance should become a cultural technique like writing, reading and maths.





GRÜSSE /  
GREETINGS

Kennengelernt habe ich sie zu Beginn der 2000er Jahre bei einer Akademie-Veranstaltung. Schätzen gelernt hatte ich sie natürlich schon vorher: Gründerin des Deutschen Tanzfilminstituts Bremen (genannt TAFI), Bewahrerin des Erbes des Modernen Deutschen Tanztheaters! Aber für etwas anderes werde ich Heide-Marie Härtel ewig (= ein Leben lang) dankbar sein: die Rettung eines der wichtigsten Archivbestände in der deutschen und europäischen Theatergeschichte, des Archivs des Bremer Theaters unter der Intendanz Kurt Hübners und damit der Urzelle des international wirksamen (und vielgeschmähten) deutschen Regietheaters.

Der Bremer Zollbeamte und legendäre Sammler Franz Gauker (leider im Nebenberuf ein Messie) hatte sich dem Bremer Theater und vor allem Kurt Hübner verschrieben, sammelte buchstäblich alles, dessen er habhaft werden konnte. So leierte er den Theaterfotograf\*innen Fotos und Negative aus den Rippen (ohne die Rechte daran gleich mitzubekommen), und als Kurt Hübner 1972 aus dem Theater geworfen wurde, durfte er auch die Intendanzakten „übernehmen“. Er stieg in Abfallcontainer, um auch noch die Druckplatten zu sichern. Das Theaterarchiv der Berliner Akademie – Hübner war natürlich Mitglied dieser illustren Künstler\*innenvereinigung – bemühte sich über ein Jahrzehnt um diesen theaterhistorisch äußerst wichtigen Bestand. Und biss sich an Franz Gauker die Zähne aus. Er wollte zwar, dass die Sachen an die Akademie kommen, und es wäre auch eine Spitze gegen Bremen gewesen, das diesen großen Intendanten vertrieben hatte. Aber er stellte unerfüllbare Forderungen.

Heide-Marie Härtel kannte den „Franz“ natürlich, hatte sie ja noch unter Hübner bei Hans Kresnik auf der Bühne gestanden. Und natürlich hatte sie ein vitales Interesse an der Rettung dieser Unterlagen. So bereitete sie dem zigsten Vertreter der Akademie in meiner Person einen wunderbaren Empfang, um Gauker kennenzulernen. Wir saßen am Wall in der Arbeits-Besprechungs-Küche des TAFI, plauderten und lauerten, achteten auf jedes Wort des Gegenübers, und Heidi beobachtete uns beide. Gauker war misstrauisch geworden gegenüber Angeboten, die seiner Meinung nach nicht respektabel genug waren. So begann ein langer Prozess, während dem Heidi und ich uns kennen- und schätzen lernten und Franz Gauker allmählich Vertrauen fassen konnte zu dem Angebot des Archivs der Akademie. Und irgendwann konnte sie Gauker dazu bewegen, seine Sammlung zu Hübners Theater in das TAFI zu überführen. Dort durfte ich sie zwei Wochen lang kennenlernen, auflisten und nebenher, von den Kellerräumen aus, den Arbeitsalltag im Bienenstock TAFI kennenlernen. Mich beeindruckten der Fleiß, das Engagement, die Kreativität und die nimmer müde werdende Begeisterung am Thema (Sicherung der Geschichte der deutschen Tanzkunst), die Hand in Hand ging mit einer hohen Professionalität. Es kam schließlich zur Vertragsschließung, zur – nicht ganz unkomplizierten – Überführung der Franz-Gauker-Sammlung nach Berlin. In der Zwischenzeit verband Heidi und mich dann auch unser Engagement für den Verbund Deutscher Tanzarchive und so einiges Anderes – es wurde eine richtige Freundschaft daraus.

Stephan Dörschel, Abteilungsleiter Archiv Darstellende Kunst der Akademie der Künste

I first met her at an Academy event in the early 2000s. Of course, I had already learned to appreciate her much earlier: founder of the German Dance Film Institute (short version of Tanzfilminstitut: TAFI), keeper of the legacy of modern German dance theatre! But it is something else for which I will be eternally grateful to Heide-Marie Härtel: the saving of one of the most important archives in German and European theatre history, the archive of the Bremen Theatre under the management of Kurt Hübner and thus the primordial cell from which the internationally effective (and much vilified) German director's theatre developed.

Bremen customs official and legendary collector Franz Gauker (who unfortunately sidelined as a hoarder) was devoted to the Bremen Theatre and especially to Kurt Hübner. He collected literally everything he could get a hold of, wheedling photos and negatives out of the theatre photographers (without also getting the rights to them), and when Kurt Hübner was kicked out of the theatre in 1972, he was also allowed to “take over” the theatre manager's files. He climbed into refuse containers to secure even the printing plates. The theatre archive of the Berlin Academy — Hübner of course being a member of this illustrious association of artists — tried for over a decade to obtain this extremely important collection of theatre history, but Franz Gauker proved an impossible nut to crack. Although he wanted the collection to go to the Academy (not least because it would have been a dig at Bremen, which had driven away this great theatre manager), he made impossible demands.

Heide-Marie Härtel knew “Franz”, of course, having performed on stage for Hans Kresnik under Hübner, and needless to say, she had a vested interest in saving these documents. She gave me, the umpteenth representative of the Academy, a wonderful welcome when coming to meet Gauker. We sat at Am Wall in the TAFI work kitchen; we chatted and lay in wait, paying attention to every word the other person said; and Heidi watched us both. Gauker had become suspicious of offers that, in his opinion, were not respectable enough. And so began a long process, during which Heidi and I got to know and appreciate each other and Franz Gauker was gradually able to trust in what the Academy's archive had to offer. And at some point, she was able to persuade Gauker to transfer his collection pertaining to Hübner's theatre to the TAFI.

There, I was allowed to familiarize myself with the materials for two weeks, inventory them and, at the same time, observe the daily work that went on in this bee-hive that was the TAFI from my desk in the basement. I was impressed by the hard work, the commitment, the creativity and the untiring enthusiasm for the topic (protecting the history of German dance art), which went hand in hand with an extraordinary level of professionalism. Finally, a contract was signed and the Franz Gauker collection was transferred to Berlin — albeit not without complications. In the meantime, Heidi and I had also formed a connection through our commitment to the Association of German Dance Archives (VDT) and other projects, which later grew into a real friendship.

Stephan Dörschel, Head of the Performing Arts Archive at the Academy of Arts

Vor mehr als vierzig Jahren entstand mit den ersten filmischen Aufzeichnungen im Bremer Tanztheater die Grundlage für eine Institution, die heute als Deutsches Tanzfilm-institut Bremen weitreichende nationale Bedeutung hat und auch international große Beachtung erfährt. Dieser folgenreichen Initiative, an der Heide-Marie Härtel entscheidend beteiligt war, verdanken wir heute u. a. die Möglichkeit, Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler zu sehen und wiederzuentdecken, die zu der Zeit das deutsche Tanztheater begründet und dem Tanz in Deutschland eine klare Eigenständigkeit gegeben haben.

Als Initiatorin und unermüdliche Kämpferin für diese selbsternannte und als ungenügend wichtig erkannte Aufgabe des Aufzeichnens und Dokumentierens hat sich Heide-Marie Härtel gegen alle Widrigkeiten und Widerstände gestemmt und damit dieses umfassende und ständig wachsende Archiv zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. Sie hat sich nicht einschüchtern oder abweisen lassen, hat mit nie nachlassender Energie und Beharrlichkeit finanzielle, strukturelle und inhaltliche Schwierigkeiten bezwungen und im Lauf der langen Jahre einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt und zur Sichtbarkeit des Tanzes in Deutschland – und darüber hinaus – geleistet. Zahlreiche Tänzerinnen und Tänzer, Choreografinnen und Choreografen wissen ihr Werk in Bremen in guten Händen.

Über das Sammeln und Aufzeichnen hinaus konnte sie mit ihren vielfältigen Materialien und ihrer großen Erfahrung die Begeisterung für den Tanz in unterschiedlicher Weise vermitteln und verbreiten und damit die Bemühungen stützen, diese spezielle Kunstform endlich als eigenständig und den anderen Künsten gleichberechtigt anzuerkennen.

Mir persönlich hat Heide-Marie Härtel häufig in großzügiger Weise geholfen, z. B. hat sie mir für ein Seminar über zeitgenössischen Tanz, das ich vor Jahren in Tiflis, Georgien, gehalten habe, einen ganzen Koffer voller DVDs zum Thema zusammengestellt. Für die Studierenden war diese Begegnung die erste Möglichkeit, eine dort bis dahin ganz unbekannte Tanzgeschichte kennen zu lernen.

Das große und ehrgeizige Projekt der Akademie der Künste 2019 *Das Jahrhundert des Tanzes. Was der Körper erinnert* wäre ohne Heide-Marie Härtels Ratschläge, ihre weitreichenden Recherchen und die Überlassung einer Vielfalt von Materialien gar nicht möglich gewesen. Der ständige Austausch, die Zusammenarbeit, oft unter Zeitdruck, waren eine nicht zu vergessende Erfahrung und Bereicherung für mich, ebenso wie auch die Möglichkeit, in den Räumen des Tanzfilm-instituts, inmitten der Fülle des gesammelten Materials, der beeindruckenden technischen Ausstattung und der spürbaren Präsenz der Kunst des Tanzes zu arbeiten. Darüber hinaus hat es immer wieder Hilfe und Mitarbeit aus dem Bremer Institut gegeben.

Für ihr nicht nachlassendes Engagement und den professionellen Einsatz für unsere Kunstform, den Tanz, bin ich Heide-Marie Härtel sehr dankbar. Ich gratuliere ihr ganz herzlich zum Deutschen Tanzpreis 2021.

Nele Hertling, Preisträgerin Deutscher Tanzpreis 2018, Gründerin und langjährige Leiterin des Hebbel-Theaters und des Festivals *Tanz im August* in Berlin

More than forty years ago, the first video recordings at the Bremen Dance Theatre created the basis for an institution that today enjoys far-reaching national significance as the German Dance Film Institute Bremen, and has also received great international attention. This momentous initiative, in which Heide-Marie Härtel played a decisive role, has given us the opportunity to see and rediscover the works of the artists who founded German dance theatre back then and gave dance in Germany its independence.

As the initiator of and tireless fighter for this self-appointed task of recording and documenting, which she recognized as immensely important, Heide-Marie Härtel has defied all odds and overcome all resistance to make this comprehensive and constantly growing archive her life's work. She has not allowed herself to be intimidated or rebuffed, overcoming financial and structural difficulties and content-related issues with unflagging energy and perseverance, and over the long years has made a decisive contribution to the preservation and visibility of dance in Germany and beyond. Countless dancers and choreographers know their work is in good hands in Bremen.

Beyond collecting and recording, her diverse collection of materials and vast experience have enabled her to communicate and spread her enthusiasm for dance in a variety of ways, supporting efforts to finally gain recognition for this special art form as independent from and equal to the other arts.

Personally, Heide-Marie Härtel has often helped me with great generosity, for example by providing me with a whole suitcase full of DVDs on the subject of contemporary dance for a seminar I gave in Tbilisi, Georgia, years ago. For the students, this encounter was their first opportunity to learn about a dance history with which they had hitherto been completely unfamiliar. The Academy of Arts' large and ambitious 2019 project *The Century of Dance: What the Body Remembers* would not have been possible without Heide-Marie Härtel's advice, extensive research and support in providing a variety of materials.

The constant exchange and collaboration, often under great time pressure, were an unforgettable experience and enrichment for me, as was the opportunity to work in the rooms of the Dance Film Institute amidst the abundance of collected materials, the impressive technical equipment and the tangible presence of the art of dance. In addition, I have always been fortunate enough to be able to rely on support and cooperation from the Bremen Institute.

I am very grateful to Heide-Marie Härtel for her unwavering commitment and professional dedication to our art form of dance. I congratulate her most warmly on receiving the German Dance Award 2021.

Nele Hertling, recipient of the German Dance Award 2018, founder and longtime director of the Hebbel-Theatre and the Dance in August festival in Berlin

Heide-Marie Härtel arbeitet nicht für Künstler\*innen, sie arbeitet mit den Künstler\*innen. Die Einladung, den Filmschnitt des eigenen Werks mitzugestalten, ist immer

ausgesprochen und ausdrücklich so gemeint; seit einiger Zeit sogar verbunden mit dem Angebot, im Tanzfilminstitut, dem TAFI, zu übernachten und selbstständig zu nächtllicher Stunde an den bereitgestellten Schnittplätzen weiterzuarbeiten. Diskussionen über Schnitttechnik und Bildkomposition bereichern die eigene künstlerische Perspektive. Die Frage der Übertragung von Bühnenwerken auf den digitalen Bildschirm ist aktueller denn je.

Seit 1979 dokumentiert Heide-Marie Härtel Choreografien, begleitet Festivals, Symposien und Projekte, sie stellt Mediatheken bereit, hält Vorträge, produziert eigene Formate u. a. für das Fernsehen. Mit ihrer Kamera begleitet sie Vorstellungen, Arbeitsprozesse und Reisen und hält nicht nur Ergebnisse, sondern auch Unsicherheiten, Gelingen und Scheitern in bewegten und bewegenden Bildern fest. Der geduldige und beharrliche Auf- und Ausbau des Tanzfilminstituts ist ihr Lebenswerk, mit Leidenschaft und Kompetenz für die Sache und unter großer Zurücknahme ihrer eigenen Person. Finanzielle Schwierigkeiten, kulturpolitische Auseinandersetzungen, technischer Wandel, das alles hält sie aus, denn die Notwendigkeit der Bewahrung und Aufarbeitung flüchtiger Tanzkunst ist ihr Antrieb und Motivation. Mit ca. 40.000 Filmen hat sie einen wesentlichen Teil der deutschen Tanzlandschaft vor dem Vergessen bewahrt und sie lässt nicht nach: Jeden Tag kämpft sie aufs Neue um die Sicherung, aber auch Aufarbeitung und Sichtbarkeit des Tanzerbes.

Diese Schätze der Vergangenheit setzt sie behutsam und sorgfältig ein, kein Ausverkauf der Tanzgeschichte, keine leichtfertige Offenbarung der oft intimen Einblicke in künstlerische Prozesse und Fragen. Das Vertrauen der Künstler\*innen ist in schützende und hochkompetente Hände gelegt. Dabei bleibt ihr Blick kritisch, sie scheut keine Auseinandersetzung, weder künstlerisch noch kulturpolitisch. Sie lässt sich begeistern, aber nicht blenden, ihre Haltung ist oft unbequem, aber immer bedingungslos der Tanzkunst gewidmet.

Danke, Heide-Marie Härtel, für Deine jahrzehntelange Geduld, Deine Kompetenz, Deine Zuversicht und für Deinen kritischen und dabei stets liebevollen Blick auf den Tanz und die Tanzkünstler\*innen.

Henrietta Horn, Choreografin, Professorin für Zeitgenössischen Tanz an der Folkwang Universität der Künste, Essen

Heide-Marie Härtel does not work for artists — she works with artists. The invitation to help edit the film of your own work is always expressed and explicitly intended that way; for some time now, it has even been combined with the offer to spend the night at the Dance Film Institute, the “TAFI”, and to continue working independently into the night at the editing stations provided. Discussions about editing techniques and image composition enrich your artistic perspective. The question of how to transfer stage works to the digital screen is more topical than ever.

Since 1979, Heide-Marie Härtel has been documenting choreographies, attending festivals, symposia and projects, providing media libraries, giving lectures and producing her own formats for television and other channels. With her camera she accompanies performances, work processes and journeys, capturing not only the final outcomes but also uncertainties, successes and failures in moving images. The patient and persistent development and expansion of the Dance Film Institute is her life's work, which she has pursued with skill and passion for the cause and with great self-restraint when it comes to her personal interests and feelings. Financial difficulties, cultural and political disputes, technical progress — she can withstand all of these things, because the need to preserve and address the fleeting art of dance is her drive and motivation. She has saved a significant part of the German dance landscape from oblivion with some 40,000 films and has yet to let up: every day she fights anew to secure, develop and make visible the heritage of dance.

She uses these treasures of the past cautiously and carefully, eschewing any attempt to sell out dance history or frivolously reveal the often intimate insights into artistic processes and issues. The artists who place their trust in her find themselves in protecting and highly competent hands. Nevertheless, her view remains critical; she does not shy away from confrontation — neither artistically nor in terms of cultural policy. She allows herself to be inspired but not dazzled; her attitude is often inconvenient, but always unconditionally dedicated to the art of dance.

Thank you, Heide-Marie Härtel, for your decades of patience, your competence, your confidence and for your critical and always loving view of dance and dance artists.

Henrietta Horn, Professor of Contemporary Dance at the Folkwang University of the Arts in Essen

Für Frauen ihrer Generation, geboren wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, waren häufig noch die drei K's lebensprägend: Kinder, Küche, Kirche. In Heide-Marie Härtel begegnete mir eine resolute und geradlinige Frau, in deren Leben und künstlerischem Wirken ebenfalls drei K's bestimmend erschienen: Kopf, Körper, Kontakt. Begegnungen und Austausch mit Menschen, der Körper als Ausdrucksmittel und ein wacher, neugieriger Geist.

Heide-Marie habe ich 2004 persönlich kennen gelernt; ich verfasste damals ein Buch über die Frage, was aus Balletttänzerinnen und -tänzern nach Ende ihrer Karriere wird. Schnell wurde mir klar, es mit einer außergewöhnlichen Persönlichkeit zu tun zu haben: aus einfachen Verhältnissen stammend, vom Ballett übers Tanztheater zum Tanzfilm und schließlich einem eigenen, einzigartigen und renommierten Institut gekommen, schon früh gesellschaftspolitisch interessiert und politisiert, streitbar, kreativ und zugleich geerdet, gebildet, scharfsinnig und klug. Eine Macherin und Intellektuelle, vielleicht auch Getriebene, irgendwo geprägt von den 68ern, analytisch denkend, mutig, voller Ideen, ohne Berührungsängste gegenüber Technik.

Heide-Marie verblüffte mich im Laufe unseres Interviews immer wieder durch Beispiele ihrer Flexibilität und ihres – im positiven Sinne – Andersseins. Keines der gängigen Klischees, die man Tanzenden allzu gern zuschreibt, passte da. Im Gegensatz zum Gros der späteren (Ballett)Tänzerinnen – auch zu mir – träumte sie zum Beispiel nicht als Sechzehnjährige den Schwänchen-Traum, sondern wusste: „Ich werde Mathematik studieren oder Tänzerin werden“. Sie hatte, erinnerte sie sich, schon als Ballettschülerin Parallelen zwischen klassischem Tanz und Mathematik ausgemacht. „Wenn man eine Pirouette dreht und findet das Gleichgewicht wirklich, dann wirkt die Fliehkraft so enorm, dass man sich schwerelos fühlt“, erklärte sie mir. Ähnlich in der Mathematik: Habe man eine Formel, gehe plötzlich der Knoten auf – Kreativität führe zu den Lösungen. Dieses kreativ-analytische Denken imponierte mir, auch der selbstverständliche Umgang mit Technik, ob früher im aktiven Tanz oder später filmend hinter der Kamera.

Auch überraschte mich ihr, für damalige Tanzende eher untypisches, ausgeprägtes politisches Bewusstsein. Sie selbst sah es, wie sie formulierte, als „normale Komplementierung“, dass sie in ihrer Zeit als Tänzerin in Bremen Vorlesungen über *Das Kapital* von Marx besuchte, statt sich nach dem Training auszuruhen. Logisch, dass sie mit ihrem politisch-intellektuellen Anspruch nur in Bremen tanzen konnte, denn andere Häuser waren ihr zu „introvertiert“ und boten damals, wie sie meinte, „viel zu viel Tanz und zu wenig Aussage“.

Heide-Marie arbeitete in ihrer Laufbahn nicht auf das eine große Ziel hin, sondern war stets offen, wissbegierig, ideenreich, interessiert. So „ergab“ sich wohl konsequent das eine aus dem anderen, und ihre Ausdauer und Offenheit für Neues leiteten sie: von der klassischen akademischen Ausbildung über die Begegnung mit Hans Kresnik zum politischen Tanztheater. Von der Gaststudentin an der „roten Universität“ Bremen über die Sonderbegabtenprüfung zum Hochschulstudium mit Abschluss Magister Kulturwissenschaften. Vom Interesse am filmischen Dokumentieren von Tanzstücken zur Schaffung des weltweit größten Filmarchivs für Tanz. Einzig die Mathematik blieb bei diesem wirbelnden Tanz durchs Leben wohl auf der Strecke. Aber ich bin sicher, über das Deutsche Tanzfilminstitut trägt Heide-Marie zur Bewahrung eines kulturellen Erbes bei, das sich mit Formeln nicht fassen lässt und nicht nur die Tanzwelt um einen großen Schatz bereichert.

Maja Langsdorff, Journalistin und Autorin

The lives of women of her generation, born a few years after the end of the Second World War, were still often defined by what translates as the Three Cs in English: children, cooking and church. In Heide-Marie Härtel I encountered a resolute and straightforward woman, whose life and artistic work were also characterized by three, albeit very different, factors: contact, body and head. Encounters and exchanges with people, the body as a means of expression, and an alert, curious mind.

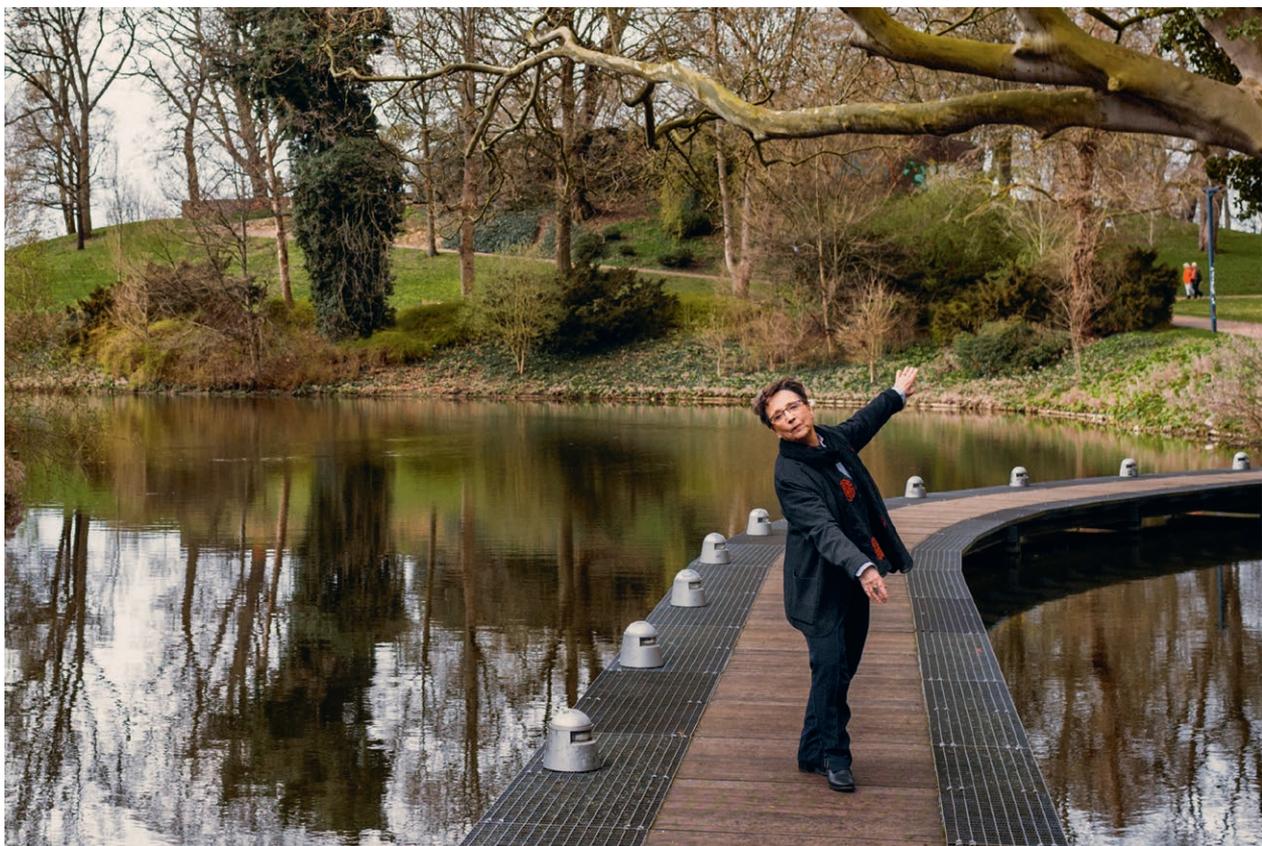
I met Heide-Marie in 2004; at the time I was writing a book about what becomes of ballet dancers after the end of their careers. It quickly became apparent to me that I was dealing with an extraordinary personality: an individual who had come from a humble background, moving from ballet to dance theatre to dance film and finally to a unique and renowned institute of her own, interested in sociopolitics and politicized from an early age, feisty, creative and grounded at the same time, educated, perceptive and smart. A doer and intellectual, perhaps bordering on obsessive in terms of her drive, somewhat influenced by the 1968 movement, an analytical thinker, courageous, full of ideas, and not afraid of technology.

In the course of our interview, Heide-Marie amazed me again and again with examples of her flexibility and her — otherness — and I mean that in a positive sense. None of the common clichés all too readily attributed to dancers fit. In contrast to the majority of later (ballet) dancers — including myself — she did not, for example, dream of dancing in *Swan Lake* as a 16-year-old, but knew: “I am going to study mathematics or become a dancer”. She had, as she recalled, already identified parallels between classical dance and mathematics during her time as a ballet student. “When you do a pirouette and really find your balance, the centrifugal force has such an enormous effect that you feel weightless”, she explained to me. Similarly in mathematics, if you are working on solving a formula, the knot suddenly dissolves — creativity leads to solutions. This creative and analytical thinking impressed me, as did her natural use of technology, whether early on while actively dancing or later when standing behind the camera.

I was also surprised by her pronounced political awareness, which was rather atypical for dancers of that time. She herself perceived it as a “normal complementation”, that during her time as a dancer in Bremen she attended lectures on Marx’s *Capital* instead of resting after training. With her political and intellectual aspirations, it was logical that she could only dance in Bremen because other stages were too “introverted” for her and offered, as she said, “far too much dance and too little statement”.

Heide-Marie did not work towards a single overarching goal during her career, but was always open, inquisitive, full of ideas, interested. Thus, one thing “resulted” from another, and her perseverance and openness to new things guided her: from classical academic training to her encounter with Hans Kresnik to political dance theatre. From being a guest student at the “leftist university” in Bremen on the basis of a test designed to identify special talent to university studies and a degree in cultural studies. From her interest in the documentation of dance works on film to the creation of the world’s largest dance film archive. Only mathematics fell by the wayside in her whirlwind dance through life. But I am sure that through the German Dance Film Institute, Heide-Marie is contributing to the preservation of a cultural heritage that cannot be expressed in formulas and that is a great treasure — both in the world of dance and beyond.

Maja Langsdorff, author and journalist



Heide-Marie Härtel lebt für den Tanz in seiner Vielfalt auf der Bühne wie in den Medien. Seit ihrer Zeit als Tänzerin bei Hans Kresnik engagiert sie sich politisch für die Tanzkunst und die Belange der Künstler\*innen.

In Bremen, wo sie ihr Deutsches Tanzfilminstitut leitet, steht sie Choreograf\*innen, Tänzer\*innen, Netzwerker\*innen und Interessierten mit Rat und Tat zur Seite. Ihr offenes, unterstützendes Wesen, ihr umfassendes Wissen und vernetzendes Denken und Handeln sind bemerkenswert. Zur Begrüßung im Institut ruft sie einem „Hallo, was können wir für Dich tun?“ zu, selbst wenn großer Produktionsdruck herrscht.

Viele gemeinsame Projekte und Kooperationen für die Tanzstadt Bremen verbinden uns. Vom Tanzplan Bremen (Teilprojekt des Tanzplan Deutschland) über die Gründung des Landesverbands TanzSzene Bremen e. V. bis hin zur Konzeption eines Tanzhauses für Bremen durfte ich sie als kooperative, begeisternde, unermüdliche Mitstreiterin für die Anliegen des Tanzes erleben. Sie bringt Künstler\*innen zusammen, hat dabei die Menschen im Blick, inspiriert Tanzschaffende, in die deutsche Tanzgeschichte einzutauchen, und unterstützt sie mit ihren umfassenden Beständen und Kontakten bei der Umsetzung von Projekten.

Auch immer wieder mich – so spürte sie in ihrem Institut verloren geglaubte Original-Aufnahmen der Uraufführung von Gerhard Bohners *Zwei Giraffen tanzen Tango* in der Akademie der Künste auf und rekonstruierte diese für ein Tanzfonds-Erbe-Projekt. Das Tanzfilminstitut wird zur Schatzgrube und Heide-Marie Härtel zur Impulsgeberin, Zeitzeugin und inspirierenden Begleiterin.

Helge Letonja, künstlerischer Leiter steptext dance project und Of Curious Nature, Bremen

Heide-Marie Härtel lives for dance in all its diversity on stage and in the media. Since her time as a dancer with Hans Kresnik, she has been committed politically to the art of dance and the interests of dancers.

In Bremen, where she manages her German Dance Film Institute, she provides advice and support to choreographers, dancers, networkers and other interested parties. Her open, supportive nature, her comprehensive knowledge and networked way of thinking and acting are remarkable. When welcoming you at the Institute, she calls out “Hello, what can we do for you?” even when everyone is under great pressure because of an ongoing production.

We are connected by many joint projects and collaborations for the dance city of Bremen. From Tanzplan Bremen (a sub-project of Tanzplan Deutschland) and the establishment of the state association TanzSzene Bremen e. V. to the conceptual design of a dance house for Bremen, I have found her to be a cooperative, enthusiastic, tireless campaigner for the interests of the dance scene. She brings together artists, keeps an eye on people, inspires dance creatives to immerse themselves in German dance history, and supports them in the implementation of projects with her extensive inventory and network of contacts.

This and again, this has also included me: for example when she tracked down original recordings — thought to be lost — of the world premiere of Gerhard Bohner's *Zwei Giraffen tanzen Tango* in Berlin at the Academy of Arts and reconstructed them for a Tanzfonds Erbe project. The Dance Film Institute is becoming a treasure trove and Heide-Marie Härtel a driving force, contemporary witness and inspiring companion.

Helge Letonja, Artistic Director, *steptext* dance project and *Of Curious Nature*, Bremen

Lang ist es her ... Ich sah Heide-Marie in der Choreografie *Traktate* von Hans Kresnik im Ensemble mit einem Jojo spielen. Wie sie es darstellte mit einer so zarten Eleganz und Präzision, ist mir bis heute, nach 48 Jahren, stark im Gedächtnis geblieben.

Zwei, drei Jahre später tauchte sie eines Tages in der Folkwang-Hochschule mit einer großen Kamera auf. Sie kam aus Köln für die Aufnahme von *Solo mit Sofa* von Reinhild Hoffmann in der alten knarzigen Aula. Da wagte ich noch nicht, sie zu fragen, ob sie mein kleines Solo *Ach Unsinn!* auch mal aufnehmen könne. Das war im Jahre 1976.

So kam es, dass Heide-Marie Härtel in den nächsten Jahren zu unseren Folkwang-Tanzabenden kam, und es wie selbstverständlich wurde, dass sie die Aufnahmen machte. Was für ein Glück für uns!!! Denn alles Technische war noch sehr schwierig zu handhaben mit diesen schwergewichtigen Videokameras, was die zierliche Heide-Marie aber bestens meisterte. Damit hat sie unsere ersten Kreationen an Solo- und Gruppenchoreografien vor dem Vergessen bewahrt. Noch heute sieht man diese Aufnahmen mit dem Charme der noch schlichten Technik der ersten Video-Generation in schwarz-weiß gerne.

Langsam aber stetig wuchs um sie herum eine Crew heran mit wachsender Professionalität. Dazu muss man den Mitarbeiter Hartmut Sebel erwähnen. Heide-Marie und er entwickelten zusammen, neben der Bewältigung der immer komplizierter werdenden Aufnahme- und Schneidetechniken, das Filminstitut zu einem modernen, internationalen Zentrum des Tanzfilms, das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen (TAFI).

In diesen Räumen dampfte es von den immer mehr werdenden Aufträgen aus verschiedenen Tanzwelten. Und Heide-Marie steuerte in aller Bescheidenheit als Chefin bei vielen nicht einfachen Entscheidungen. Des Öfteren hatte ich die Chance und das Vergnügen mit Heide-Marie beim Schnitt dabei zu sein.

Auf meinen zahlreichen Touren traf ich zu meiner großen Beruhigung immer wieder die TAFI-Crew. Sie führte Interviews mit guten Fragen von Heide-Marie als ehemalige guter Tänzerin, was ich sehr schätzte. Mitunter entstanden auch kurze Filme zu bestimmten Themen. In letzter Zeit konnte ich nur staunen, wie das TAFI zu einem Universum herangewachsen ist mit über 40.000 Videos aus allen Tanzsparten vom Tanztheater bis hin zum klassischen Ballett aus den großen Häusern und der freien Szene. Und so quasi nebenbei muss das ganze Filmwerk ständig archiviert und katalogisiert werden in akribischer Kleinstarbeit, möglichst ohne Fehler, bitte schön – die sich wie Motten einschleichen.

Liebe Heide-Marie, ich freue mich sehr über den verdienten Tanzpreis für dich ... Mit großem Dank an die Retterin vor dem Vergessen unserer Tanzkreationen ...!!!!!!

Susanne Linke, Tänzerin, Choreografin, Tanzdirektorin

A long time ago, I saw Heide-Marie play with a yoyo in the ensemble of the *Traktate* choreography by Hans Kresnik. The delicate elegance and precision with which she performed has remained etched indelibly in my memory to this day, 48 years later.

One day, two or three years later, she showed up at Folkwang Hochschule with a big camera. She had come from Cologne to record *Solo mit Sofa* by Reinhild Hoffmann in the old, creaky auditorium. At that time, I did not yet dare ask if she would record my little solo *Ach Unsinn!* as well. That was in 1976.

And so it happened that Heide-Marie Härtel attended our Folkwang dance evenings over the next few years and, as a matter of course, started recording them. Luckily for us!!! At that time anything technical was still very difficult to handle with the heavy-weight video cameras, but the petite Heide-Marie mastered the challenge perfectly. In doing so, she saved our first solo and group choreographies from oblivion. Even today it is fun to watch these black and white recordings, which have the charm of the still simple technology of the first video generation.

Slowly but steadily, a crew of increasing professionalism grew around her. At this point, I must mention her associate Hartmut Sebel. In addition to coping with ever more complicated recording and editing techniques, he and Heide-Marie together developed the Film Institute into a modern, international centre for dance film: the Deutsche Tanzfilminstitut Bremen (TAFI).

These rooms were bustling with the growing number of orders from different dance worlds. And Heide-Marie unassumingly made many difficult decisions as the woman in charge. Many times, I had the opportunity and the pleasure to be present with Heide-Marie during the editing process.

To my great reassurance, I met the TAFI crew again and again on my numerous tours. The crew conducted interviews with great questions posed by Heide-Marie as a former talented dancer, which I appreciated deeply. Sometimes, the team made short films about specific topics. Lately, I couldn't help but marvel at how the TAFI has grown into a universe of over 40,000 videos from all dance genres, from dance theatre to classical ballet, and encompassing both major stages and the independent scene. Almost as an aside, all of the works have to be constantly archived and catalogued in meticulous detail, without mistakes, if you please — otherwise mistakes creep in like moths.

Dear Heide-Marie, I am so happy that you are receiving this well-deserved dance award ... With huge thanks to the rescuer who has kept our dance creations from being lost in the mists of time ...!!!!!!

Susanne Linke, dancer, choreographer, director

Mit Heide-Marie Härtel wird dieses Jahr eine Frau geehrt, deren großes Verdienst im langen fortwährenden Engagement liegt, unsere flüchtige Kunst zu dokumentieren und zu bewahren. Das klingt so einfach, bedeutet aber bei Heide-Marie Härtel viel mehr, als der Griff zur Kamera und der Blickwechsel auf die Bühne. Denn neben einer unglaublichen Vielzahl an Filmproduktionen liegt es ihr mit Professionalität und Willen daran, dem Tanz einen festen Platz in den Medien und in der Archivlandschaft zuzuweisen.

Ich selbst habe dank ihr mein Filmarchiv für meine Stiftung digitalisiert und sichern können, eine Aufgabe, deren Komplexität sie eher beflügelte als scheute – das ist unvergesslich...

Neben der Unmenge ihrer Projekte bewundere ich ihre Motivation, ihre Loyalität und ganz besonders ihre jahrzehntelange Hingabe, dem Tanz mit dem Tanzfilminstitut in Bremen nicht nur ein Haus und eine Heimat zu geben, sondern mit dem dazugehörigen Stehvermögen damit eine echte Institution geschaffen zu haben – und wie sie dabei in sicher nicht immer einfachem kulturpolitischem Wasser einen guten Kurs gehalten hat!

Heide-Marie Härtel ist es gelungen, ohne dabei Aufhebens von ihrer Person zu machen, ihre Ziele mit Kontinuität und Können für den Tanz in Deutschland umzusetzen. Dank ihr ist ein Dokumentationsort entstanden, der unsere Tanzgeschichte widerspiegelt und ohne den so viel an Erinnerung fehlen würde oder nie entstanden wäre. Die Auszeichnung mit dem Deutschen Tanzpreis würdigt daher völlig zu Recht dieses große Verdienst – und mag uns zugleich alle daran erinnern, wie wichtig unsere Geschichte ist und wie wichtig uns stets das Bewahren unserer Kunst sein sollte. Heide-Marie Härtel hat das längst verinnerlicht!

Zu diesem Preis gratuliere ich Heide-Marie Härtel herzlich, wünsche ihr und ihrem Tanzfilminstitut alles Gute und sage vor allem: Danke!

John Neumeier, Ballettintendant, Ballettdirektor und Chefchoreograf des Hamburg Ballett,  
Preisträger Deutscher Tanzpreis 1988 und 2008

In Heide-Marie Härtel, we are honouring a woman this year whose great merit lies in her long-standing commitment to documenting and preserving our ephemeral art. This sounds so simple, but in Heide-Marie Härtel's case it means much more than just reaching for a camera and turning it towards the stage. Because in addition to the fact that she has produced an incredible number of films, we are recognizing her professionalism and determination to secure dance a permanent place in the media and within the archival landscape.

Thanks to her, I was able to digitize and safeguard my film archive for my foundation — and far from being daunted by the complexity of that task, she was inspired by it. That is unforgettable...

In addition to the staggering number of projects she has brought to fruition, I admire her motivation, her loyalty and, in particular, her decades of dedication not only to giving dance a house and a home at the Dance Film Institute Bremen, but also to using

that work to establish an actual institution with all the stamina it takes to achieve such a feat — and how she has stayed on course amid cultural and political waters that have certainly not always been calm!

Heide-Marie Härtel has succeeded in implementing her goals for dance in Germany with continuity and skill, without making a fuss about herself. Thanks to her, a documentation site has been established that reflects our dance history and without which so many memories would be missing or would never have been created. The German Dance Award therefore quite rightly honours this great achievement — and at the same time may remind us all how significant our history is and how important it should always be to us to preserve our art. Heide-Marie Härtel has long since internalized this!

I warmly congratulate Heide-Marie Härtel for this award. I wish her and her Dance Film Institute all the best and, above all, I wish to say to her: Thank you!

John Neumeier, Ballet director and head choreographer of the Hamburg Ballet, recipient of the German Dance Award 1988 and 2008

Liebe Heidi, es ist mir eine große Ehre, mich Deinen vielen Freund\*innen und Kolleg\*innen aus der Tanzwelt anzuschließen, die Dir zur Verleihung des Deutschen Tanzpreises gratulieren. Dass Dein umfassendes und einflussreiches Lebenswerk, das Du der Bewahrung und der Arbeit für die Anerkennung der Tanzkunst gewidmet hast, mit dieser bedeutenden Auszeichnung geehrt wird, erfüllt mich mit großer Freude und tiefempfundener Wertschätzung.

Wir trafen uns das erste Mal im Jahr 2003, als ich als Leiterin der israelischen Tanzbibliothek und -archive an der Sha'ar Zion-Beit Ariela Zentralbibliothek in Tel Aviv tätig war. Du besuchtest mit Deinem Team die Bibliothek im Rahmen einer Recherche für eine Ausgabe des 90-minütigen Fernsehformats *Teletanz-Journal* (3sat). Es ging damals um den Einfluss des Ausdruckstanzes auf ehemalige Schüler\*innen von Rudolf Laban und Kurt Jooss.

Eure Recherchereise, bei der Du Dich sowohl in die Archive vertieft hast als auch die Begegnung mit Tänzer\*innen, Choreograf\*innen und Tanzwissenschaftler\*innen suchtest, war eine prägende Erfahrung für mich. Ich lernte dabei Dein Talent und Deine künstlerischen und kreativen Fähigkeiten kennen, Deine intellektuelle Neugier, den Umfang Deines Wissens, Deine Tiefe und Deine große Sensibilität sowie Deine Begabung, auf jedes noch so kleine Detail zu achten und gleichzeitig in der Lage zu sein, die Spreu vom Weizen zu trennen. Neben Deinen beruflichen Kompetenzen bewundere ich auch Deine persönlichen Qualitäten: Integrität, Fairness, Verantwortung, Fleiß sowie die Sorge um – und die Sensibilität für – andere.

Dein Besuch in Israel markiert für mich den Beginn einer lebenslangen Freundschaft. Meine herzlichen Glückwünsche zur Auszeichnung mit diesem hochverdienten Preis.

Dr. Talia Perlshtein, Leiterin der Tanzabteilung, *Orot Israel* – Academic-Religious College of Education

Dear Heidi, It is a great privilege to join with your many friends and colleagues in the dance world, in congratulating you on winning the German Dance Award 2021. I wish to express my deep appreciation of and great joy at this significant recognition of your vast and influential life's work in preserving and elevating the status of the art of dance.

My first encounter with you was in 2003, when I served as the Director of the Israeli Dance Library and Archives at Beit Ariela in Tel Aviv. You and your staff visited the library as part of your research on the influence of the legacy of Ausdruckstanz on Rudolf Laban's and Kurt Jooss's former students for *Teletanz-Journal*, a 90-minute programme on 3sat.

Meeting you on this part of your research journey, both in the archive collection, and while speaking with dancers, choreographers and dance researchers in Israel, was a formative encounter for me. I became acquainted with your talent and your artistic and creative abilities, your intellectual curiosity, the breadth of your knowledge, your depth, your great sensitivity and your ability to be precise and to get down to even the smallest details, while at the same time distinguishing the wheat from the chaff. Alongside the professional side of things, I admired your rare personal qualities: integrity, fairness, responsibility, diligence, and concern for — and sensitivity towards — others.

Your visit to Israel blessed me with a lifelong friend. Warm congratulations to you on winning this richly deserved award.

Dr Talia Perlshtein, Head of the Dance Department, *Orot Israel* – Academic-Religious College of Education



## BIOGRAPHIE / BIOGRAPHY

Schon im Kindergarten fiel das Bewegungstalent der am 26. Juli 1950 in Saarbrücken geborenen Heide-Marie Härtel auf und wurde von Christa Heimrich-Frischkorn gefördert, die einmal im Jahr Orffsche Schulschauspiele veranstaltete, nach einem musik- und tanzpädagogischen Konzept für Kinder. Sie empfahl das Kind an die Ballettschule von Katja Dryander, einer Meisterschülerin von Tatjana Gsovsky. 1963 intensivierte Härtel das Training; ab 1965 war Jürgen Linn ihr fester Tanzpartner, der später zu John Neumeier ging. Das hinderte sie nicht, im Karnevalsverein das Funkenmariechen zu geben. Nach dem Realschulabschluss wollte sie aufs Gymnasium gehen, aber Väter dieser Generation hatten eine andere Vorstellung vom Leben ihrer Töchter. Nur gegen ein Tanzstudium hatte er wenig einzuwenden, und sie schrieb sich 1967 ein am Institut für Bühnentanz in Köln (heute Hochschule für Musik und Tanz), das Peter Appel und Kurt Peters leiteten.

Die Studentenbewegung machte auch vor dieser Tür nicht Halt. Härtel entdeckte zufällig Johann Kresnik. Seine radikale Weigerung, weiter dem klassischen Ballett zu dienen, traf für sie den Nagel auf den Kopf. 1971 ging sie nach Bremen; Kresnik, von Kurt Hübner ans Bremer Theater geholt, engagierte sie als „Tänzerin mit Soloverpflichtung“. Sie schmiss sich in seine politischen Tanzschlachten, vergaß darüber aber nicht, die eigenen Arbeitsbedingungen und die ihrer Kolleg\*innen in Frage zu stellen. Die Gewerkschafterin Härtel kämpfte mit Erfolg, machte sich natürlich nicht nur bei Kresnik unbeliebt und entschied sich 1978, nicht weiter zu tanzen. Sie schrieb sich an der „roten Uni“ Bremen ein. Nebenbei fing sie an zu filmen und begleitete Susanne Linke und Reinhild Hoffmann mit der Kamera. Sie stellte sich Fragen: Wie lässt sich Tanz filmen, wie sollte er gefilmt werden? Aus ersten Versuchen entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit mit Choreograf\*innen, mit dem Bremer Theater entstanden erste Filme für den NDR, 3sat, ARTE.

1988/89 gründeten Heide-Marie Härtel und Susanne Schlicher das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen mit Sitz an der Universität Bremen als Non-Profit-Organisation. Parallel entwickelte ein kleines Team eine tanzspezifische Datenbank für das Archiv des Tanzfilmstudios. Härtel stand fortan bei Tanzaufführungen landauf, landab hinter der Kamera. So bestückte sie das Archiv und das von ihr produzierte *Tele-Tanzjournal*, das dem Fernsehpublikum alle zwei Jahre einen Überblick über das Tanzgeschehen offerierte. Im Auftrag des Goethe-Instituts stellte sie in vielen Ländern die deutsche Tanzgeschichte vor. Sie beteiligte sich an der Gründung des Dachverbands Tanz Deutschland und des Verbundes Deutscher Tanzarchive. 2004 wurde das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen e.V. im Forum am Wall neu etabliert – mittlerweile die größte Tanzfilmsammlung der Welt. Technisch gut gerüstet, werden hier Archive bedeutender Ballettensembles restauriert und digitalisiert, wird die Vergangenheit in die Zukunft gerettet. Eigene Filmprojekte, Veranstaltungen, Vorträge, die Entwicklung neuer digitaler Vermittlungsformate und das kulturpolitische Engagement für den Tanz prägen bis heute Heide-Marie Härtels Alltag.

She was born on 26 July 1950 in Saarbrücken. Heide-Maries's talent for movement was noticed in kindergarten and fostered by Christa Heimrich-Frischkorn, who organised Orff-based school performances once a year, an educational concept for children focussing on music and dance. She recommended the child to the ballet school of Katja Dryander, a former master student of Tatjana Gsovsky. 1963 Härtel intensified her training, from 1965 on her permanent dance partner was Jürgen Linn, who went on to dance for John Neumeier. This did not prevent her from also dancing as a "Funkenmariechen" in her local carnival association. After graduating from secondary school, she wanted to attend grammar school. However, fathers of that generation had different ideas for their daughters' lives. Her father though did not object to her studying dance. In 1967 she enrolled at the Institute for Stage Dance in Cologne (now University for Music and Dance), managed by Peter Appel and Kurt Peters.

The student movement did not stop at these doors, and Heide-Marie Härtel found Hans Kresnik. For her, his radical refusal to continue to serve classical ballet hit the nail on the head. In 1971, she moved to Bremen and was hired as a "dancer with solo duties" by Kresnik, who had been brought to the Bremen Theatre by Kurt Hübner. She threw herself into Kresnik's political dance battles, but she also questioned her own working conditions and those of her colleagues. The trade unionist Härtel fought successfully—and, of course, made herself unpopular not only with Kresnik. In 1978 she stopped dancing. She enrolled at the "leftist university" in Bremen, began filming and accompanied Susanne Linke and Reinhild Hoffmann with her camera. She wondered, "How can dance be filmed, how should it be filmed?" Her first attempts formed the basis for an intensive collaboration with choreographers and with the Bremen Theatre she recorded her first films for NDR, 3sat and ARTE.

In 1988/89, Heide-Marie Härtel and Susanne Schlicher founded the German Dance Film Institute Bremen, attached to the University of Bremen, as a non-profit organisation. At the same time, a small team developed a dance-specific database for the archive of the German Dance Film Institute. From then on, Härtel went to shoot dance performances all over the country. These films were used to stock the archive and also provided material for the *Tele-Tanzjournal* she produced, which offered the TV audience an overview of the dance scene every two years. On behalf of the Goethe Institut, she spoke about German dance history in many countries. She was involved in the founding of the Dachverband Tanz Deutschland and the Association of German Dance Archives (VDT). In 2004, the German Dance Film Institute Bremen—now the world's largest dance film collection—re-established itself in the Forum am Wall building. Using state-of-the-art technology, archives of major ballet ensembles are restored and digitised and the past is stored for the future. Her film projects, events, lectures, the development of new digital media formats and a cultural-political commitment to dance continue to shape Heide-Marie Härtel's everyday life to this day.

Claudia Henne

# PREISVERLEIHUNG / AWARD CEREMONY

## TRÄGER / INSTITUTION

Dachverband Tanz Deutschland e.V.

## SCHIRMHERR / PATRONAGE

Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

## FÖRDERER / WITH SUPPORT OF

Der Deutsche Tanzpreis wird gefördert durch die Stadt Essen, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

## KOOPERATIONSPARTNER / COOPERATION PARTNER

Theater und Philharmonie Essen GmbH  
Museum Folkwang  
PACT Zollverein

## MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DURCH / WITH THE FRIENDLY ASSISTANCE OF

Norbert-Lammert-Stiftung  
Marianne Kaimer  
Sunhild und Christian Sutter

## SPONSOREN / SPONSORS

Harlequin Floors  
Juwelier Pletzsch

## MEDIENPARTNER / MEDIA PARTNERS

tanz – Zeitschrift  
tanznetz.de  
kultur.west  
Klassik Radio

# IMPRESSUM / IMPRINT

HERAUSGEBER / EDITOR

Dachverband Tanz Deutschland e.V.  
Geschäftsführer: Michael Freundt

REDAKTION / MANAGING EDITOR

Melanie Suchy

MITARBEIT / SUPPORT

Annette Doffin, Alexa Junge,  
Clara Manderscheid, Leoni Walter

ÜBERSETZUNGEN / TRANSLATIONS

Claudia Jones, Thekla Neuß

TRANSKRIPTION / TRANSCRIPTION

Ursula Böhmer

FOTOS / PHOTOS

Eva Radünzel

LITHOGRAPHIE / LITHOGRAPHY

hausstætter, berlin

GESTALTUNG / GRAPHIC DESIGN

Sandra Kastl

DRUCK / PRINTING

Druckhaus Köthen

Dachverband Tanz Deutschland e.V.  
Mariannenplatz 2, 10997 Berlin  
Tel. +49 30/37 44 33 92  
info@dachverband-tanz.de

[www.deutschertanzpreis.de](http://www.deutschertanzpreis.de)



